



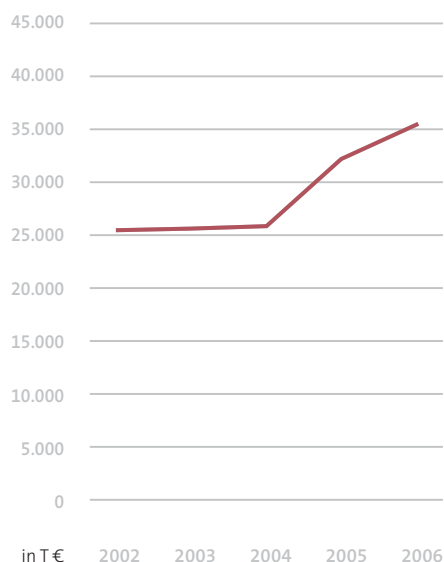
Tätigkeitsbericht 2006

Gemeinnützige

Hertie-Stiftung



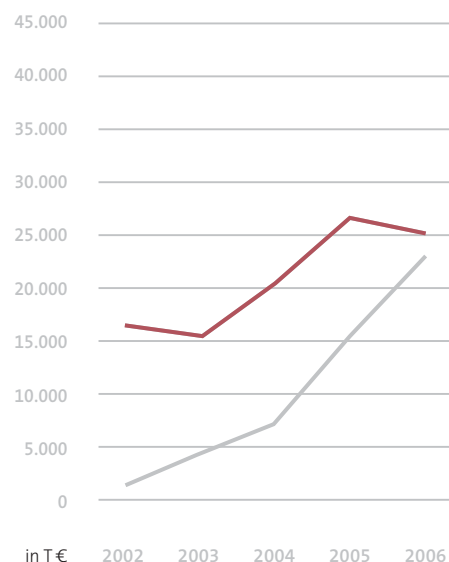
Ertragsentwicklung



Erträge aus dem Vermögensmanagement

Die Erträge aus dem Vermögensmanagement beliefen sich auf 35,4 Mio. €. Darin enthalten sind Erträge aus Immobilienanlagen von 3,9 Mio. € sowie realisierte Kursgewinne von 12 Mio. €.

Summe Projektmittel Stand der Projektrücklagen

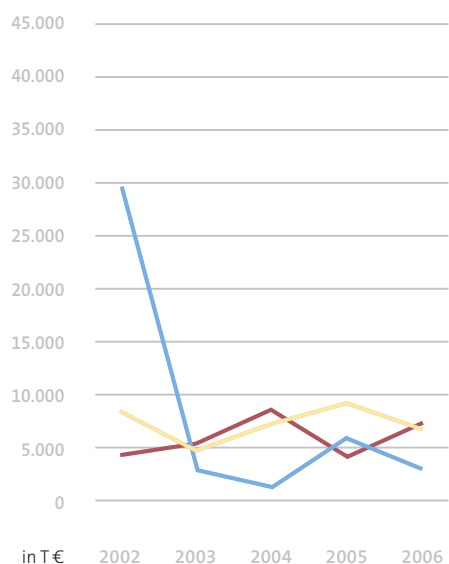


Projektaufwendungen und Mittelzusagen insgesamt	42.728	12.990	17.506	18.604	17.626
Saldo aus Einstellungen/Auflösungen von Projektrücklagen	-26.131	2.646	2.740	8.232	7.378
Summe Projektmittel	16.597	15.636	20.246	26.836	25.004
Stand der Projektrücklagen	1.919	4.565	7.305	15.537	22.915

Im Jahr 2006 betrug die Summe der bereitgestellten Projektmittel 25 Mio. €. Darin enthalten sind 7,4 Mio. € (netto) für geplante Projekte, die bereits vom Vorstand beschlossen, aber noch nicht verwendet oder extern zugesagt wurden. Insgesamt stehen für zukünftige Projekte Rücklagen von 22,9 Mio. € zur Verfügung.

Die Stiftung in Zahlen

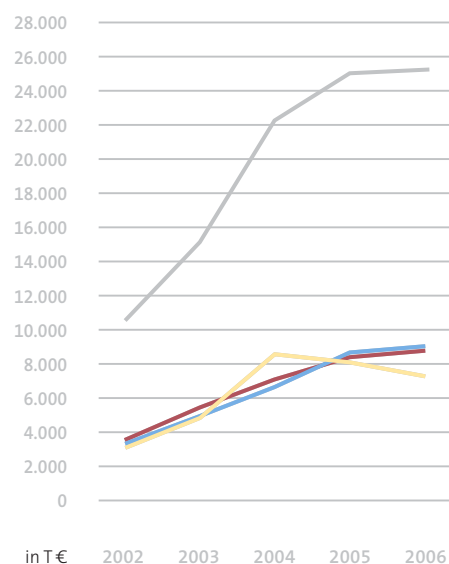
Projektaufwendungen und Mittelzusagen nach Schwerpunkten



Neuro-wissenschaften	4.895	5.458	7.896	4.681	7.489
Europäische Integration	29.996	2.797	2.190	5.608	3.029
Erziehung zur Demokratie	7.837	4.735	7.420	8.315	7.108

Im Schwerpunkt Neurowissenschaften stiegen die Projektaufwendungen deutlich an, in den Förderbereichen Europäische Integration und Erziehung zur Demokratie waren sie leicht rückläufig. Der hohe Wert im Jahr 2002 resultiert aus der mehrjährigen Förderzusage an die Hertie School of Governance (25,6 Mio. €).

Auszahlungsentwicklung



Neuro-wissenschaften	3.592	5.772	7.159	8.171	8.923
Europäische Integration	3.484	4.477	6.558	8.747	9.099
Erziehung zur Demokratie	3.257	4.430	8.305	8.009	7.353
Gesamt	10.333	14.679	22.021	24.927	25.375

Nach der Bewilligung von Projektmitteln erfolgt die Auszahlung entweder sofort oder entsprechend dem Projektfortschritt gestreckt über mehrere Jahre. Seit 2002 ist ein stetiger Anstieg der Auszahlungen zu verzeichnen.



Die Stiftung in Zahlen

Inhalt

2	Bericht des Vorstands
4	Die Gemeinnützige Hertie-Stiftung
5	Organe und Geschäftsführung
6	Förderbereich Neurowissenschaften
18	Förderbereich Europäische Integration
28	Förderbereich Erziehung zur Demokratie
42	Das Stipendiatenwerk
44	Vermögensanlage
45	Finanzen
46	Jahresabschluss
50	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
52	Unsere Partner

Bericht des Vorstands

Seit dem Jahr 2000 hat die Stiftung mehr als 180 Mio. € in 250 Projekte investiert. Allein im Jahr 2006 waren es rund 25 Mio. €. Die damit erzielten Erfolge sind erfreulich und die Bestätigung, die wir von der Öffentlichkeit erhalten haben, ist groß. Trotzdem muss man die Frage stellen, haben wir unsere Projekte so ausgerichtet, dass sie eine gute Rendite erbracht haben? Diese lässt sich aber nicht nur an Finanzdaten und Zuwachsraten messen, sondern vor allem daran, ob wir unsere Ziele erfüllen.

Was meinen wir damit? Zum Ersten verstehen wir uns als eine Reformstiftung, also eine Stiftung, die einen Beitrag zur Erneuerung dieses Landes leisten will, und zwar auf drei Gebieten: In der vorschulischen und schulischen Erziehung, im Hochschulwesen und in der neurowissenschaftlichen Forschung.

Zum Zweiten gibt die Stiftung Hilfe zur Selbsthilfe, d. h. wir wollen dem helfen, der entschlossen ist, sich selbst zu helfen. Wir wollen keine dauerhaften Kostgänger schaffen, sondern Menschen und Institutionen, die sich aus eigenen Kräften behaupten können.

Zum Dritten können wir mit unseren knappen Ressourcen keine flächendeckenden Lösungen anbieten. Was wir versuchen, sind innovative Modelle, die anstehende Probleme lösen helfen. Modelle, die übertragbar und skalierbar sind. Aber auch Modelle, die zukunftsfähig sind und über den bisherigen Rahmen hinausweisen.

Und zum Vierten sollen unsere Projekte und unsere Hilfe lebensnah sein. Wir betreiben keine Grundlagenforschung und finanzieren auch keine großen Kongresse, sondern wir versuchen, die Lösung so auf den Weg zu bringen, dass derjenige, dem die Hilfe zuteilwerden soll, sie spüren und nachprüfen kann.

Zum Fünften ist die Gemeinnützige Hertie-Stiftung vielleicht die erste deutsche Stiftung, die die Kooperation zum Prinzip erhoben hat. Kooperation mit Privaten, mit Institutionen wie Stiftungen oder Vereinen, Kooperation aber auch mit der öffentlichen Hand. Wir tun dies, weil wir davon überzeugt sind, dass gute Ideen nur dann die nötige Schlagkraft erreichen, wenn sie eine breite Unterstützung finden. Eine große Unterstützung ist gewissermaßen das Gütesiegel für ein Projekt.

Zu guter Letzt bekennt sich die Stiftung zum Prinzip der Wirtschaftlichkeit, d. h. Aufwand und Nutzen müssen in einem angemessenen Verhältnis stehen. Das gilt für unsere verwaltende

Tätigkeit, wo wir eine exakte Kostenrechnung, eine saubere Planung und ein strategisches Konzept haben. Das Gleiche gilt aber auch für die Projekte, die wir angehen. Hier muss das Ergebnis den Aufwand rechtfertigen. Auch wenn man diese sechs Messgrößen anlegt, können wir mit dem Jahr 2006 zufrieden sein.

Unser Vermögensmanagement hat mit einer Performance von 8,2 Prozent ein gutes Ergebnis erzielt. Erfreulich waren wiederum die Ergebnisse der Aktienanlage, während die Kupons der festverzinslichen Wertpapiere fast vollständig durch Kursrückgänge aufgezehrt wurden. Wir haben den Anteil der Rentenwerte weiterhin unter 50 Prozent des Gesamtvermögens gehalten. Unsere Immobilieninvestments bringen stabile laufende Erträge und konnten in den vergangenen Jahren darüber hinaus beachtliche Wertsteigerungen verzeichnen. Im Schnitt der letzten vier Jahre liegt die Performance bei 9,1 Prozent.

In der Projektarbeit geht die Saat, die wir in den vergangenen Jahren gelegt haben, in erfreulichem Maß auf. In der Neuroforschung zählt das Hertie-Institut in Tübingen nach einer Anlaufphase von nur vier Jahren bereits zu den führenden Einrichtungen der Hirnforschung und hat im letzten Jahr besonders im Kampf gegen Parkinson und Alzheimer grundlegende Arbeiten veröffentlicht.

Im Jahr 2006 haben wir auch zum ersten Mal die Hertie-Senior-Forschungsprofessur Neurowissenschaften vergeben, die einem bedeutenden Hirnforscher für sein Lebenswerk verliehen wird. Wir sind stolz darauf, in Herrn Professor Brandt einen ersten Preisträger gefunden zu haben, der in idealer Weise die Qualität des bedeutenden Forschers und des Teamführers vereint. Im Übrigen war unsere Initiative der Auftakt für die Einrichtung einer Reihe vergleichbarer Positionen.

Im schulischen Bereich gewinnen unsere großen Projekte eine zum Teil europäische Dimension. Das Schülerstipendienprogramm START für begabte und engagierte Zuwanderer steht vor einer Ausweitung auf 600 Stipendiaten – vor sechs Jahren haben wir mit 20 Schülerinnen und Schülern in Hessen begonnen. Das Projekt Deutsch & PC, das 2001 in einer Art Laborversuch im Frankfurter Gallus-Viertel an drei Schulen startete, hat inzwischen alle hessischen Grundschulen mit hohem Zuwandereranteil erreicht und wird 2007 von der Stiftung in drei weitere Bundesländer exportiert – Berlin, Bremen und Nordrhein-Westfalen haben sich erfolgreich um die Einführung des Modells beworben.



Der Stifter Georg Karg (1888 – 1972)



Im Wettbewerb um unseren Hauptschulpreis haben wir im letzten Jahr eine weitere Ebene eingezogen und zeichnen nicht nur die Bundessieger, sondern auch die Besten in den Bundesländern aus. Die Teilnehmerzahl lag mit über 500 Bewerbungen weit über unseren Erwartungen und man staunt, zu welchen Leistungen Hauptschulen in der Lage sind. Unser Programm *Jugend debattiert* hat den Sprung über die Landesgrenze geschafft und wird jetzt in sieben weiteren europäischen Staaten eingeführt.

Ein Thema, dem sich die Stiftung künftig noch stärker widmen wird, ist die Ausbildung im öffentlichen Bereich. In einer Zeit, in der die Hälfte des Bruttoinlandsprodukts durch die öffentlichen Hände geht, wollen wir einen Beitrag zur Modernisierung und Europäisierung dieses wichtigen Sektors leisten.

Die Stiftung hat mit der Hertie School of Governance (HSoG) einen neuen Akzent für die praxisbezogene Spitzenausbildung des öffentlichen Bereiches gesetzt. Die HSoG entlässt im Mai ihren ersten Jahrgang der »Master of Public Policy«-Studenten. Im Moment sieht es so aus, als ob alle 30 Absolventen mit vielversprechenden beruflichen bzw. wissenschaftlichen Perspektiven rechnen dürfen – ein schöner Anfangserfolg.

Die Europäische Akademie der Regionen (ear) entwickelt sich zu einer breiten Plattform für den Meinungs- und Erfahrungsaustausch europäischer Regionen in Ost und West. Die Bundesländer haben ebenso wie die Regionen der anderen europäischen Staaten ein hohes Interesse daran.

Auch das Projekt Beruf und Familie blickt auf ein erfreuliches Jahr zurück. Das audit berufundfamilie® ist zum Gütesiegel für Familienfreundlichkeit in der deutschen Wirtschaft und Verwaltung geworden. 38 Prozent der DAX-Unternehmen sind bereits auditiert. Die Zahl der Auditierungen wird im Jahr 2007 wohl erstmals mehr als 300 betragen.

Zum Schluss noch einige Personalien: Der Vorstand hat sich in seiner Zusammensetzung nicht geändert. Wir freuen uns aber, seine Eminenz Karl Kardinal Lehmann, Erzbischof von Mainz, und Dr. Hans-Jürgen Schinzler, Aufsichtsratsvorsitzender der Münchener Rück AG, im Kuratorium der Stiftung willkommen zu heißen.

Angesichts der guten Erfolge möchten wir uns bei all denen bedanken, die entscheidend dazu beigetragen haben. Zunächst bei dem Kuratorium, das uns auch in diesem Jahr wichtige Anregungen und Wegweisungen gegeben hat. Wir bedanken uns aber auch bei der Geschäftsführung und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, bei den Freunden und Partnern der Stiftung. Ihr Engagement und ihre Unterstützung haben uns sehr geholfen.

Der Vorstand im März 2007

Dr. Michael Endres

Vorsitzender des Vorstands

Die Gemeinnützige Hertie-Stiftung

Die Hertie-Stiftung baut auf dem Lebenswerk des 1972 verstorbenen Stifters Georg Karg, Inhaber der Hertie Waren- und Kaufhaus GmbH, auf. Neben seinem Unternehmen und dessen Mitarbeitern fühlte er sich vor allem dem Allgemeinwohl verpflichtet.

In Fortführung seiner Pläne beschloss der Vorstand der Hertie-Familienstiftung am 10. Dezember 1974 auf Initiative der Kinder und Erben, Brigitte Gräfin von Norman und Hans-Georg Karg, die »Gemeinnützige Hertie-Stiftung zur Förderung von Wissenschaft, Erziehung, Volks- und Berufsbildung« mit Sitz in Frankfurt am Main zu gründen. 97,5 Prozent der Anteile der Hertie Waren- und Kaufhaus GmbH wurden in diese Stiftung eingebracht. Seit 1998 halten wir keine Unternehmensbeteiligungen.

Die Hertie-Stiftung zählt heute zu den größten privaten Stiftungen Deutschlands. Sie versteht sich als Reformstiftung, die Anreize für Veränderung schafft – durch neue Lösungsansätze, zusätzliches Know-how und die nötige finanzielle Unterstützung. Sie möchte einen praktischen Beitrag zur Erneuerung des Landes leisten, mit modellhafter Arbeit in der schulischen Erziehung, der akademischen Bildung und in der Forschung.

In den Neurowissenschaften hat sie sich der Förderung zukunftsweisender Forschungsfelder und -strukturen verschrieben und misst zugleich der Multiple-Sklerose-Forschung und der Unterstützung Multiple-Sklerose-Kranker besondere Bedeutung bei.

Die Europäische Integration versucht die Stiftung voranzubringen, indem sie sich vorrangig der Förderung des mittel- und osteuropäischen Führungsnachwuchses in Wissenschaft und Verwaltung widmet und sich mit neuen Formen staatlicher und gesellschaftlicher Steuerung befasst.

Ihre Bildungsarbeit stellt die Hertie-Stiftung unter das Motto Erziehung zur Demokratie. Hier legt sie den Akzent auf die Integration von Zuwandererkindern und -jugendlichen, die sprachliche Bildung und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie.



Organe und Geschäftsführung

Das Kuratorium

Prof. Dr. jur. Roman Herzog
*Bundespräsident a. D.,
Vorsitzender des Kuratoriums*

Prof. Dr.-Ing. habil. Dagmar Schipanski
*Präsidentin des Thüringer Landtags,
stellvertretende Vorsitzende des Kuratoriums*

Prof. Dr. h.c. Roland Berger
*Vorsitzender des Aufsichtsrats
Roland Berger Strategy Consultants*

Prof. Dr. jur. Paul Kirchhof
*Bundesverfassungsrichter a. D., Direktor
des Instituts für Finanz- und Steuerrecht,
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg*

Karl Kardinal Lehmann
Bischof von Mainz

Dr. Bernd Pischetsrieder
ehem. Vorsitzender des Vorstands der VW AG

Dr. Helmut Reitze
Intendant des Hessischen Rundfunks

Right Honourable Lord
Simon of Highbury
House of Lords

Dr. Hans-Jürgen Schinzler
*Vorsitzender des Aufsichtsrats
der Münchener Rück AG*

Prof. Dr. med. Wolf Singer
*Direktor am Max-Planck-Institut
für Hirnforschung, Frankfurt am Main*

Prof. Dr. Otmar D. Wiestler
*Vorstandsvorsitzender und Wissenschaftlicher
Vorstand des Deutschen Krebsforschungszentrums,
Heidelberg*

Prof. Dr. Andrzej Zoll
*Professor für Strafrecht an der Jagiellonen-
Universität Krakau,
ehemaliger Beauftragter für Bürgerrechte der
Republik Polen*

Der Vorstand

Dr. Michael Endres
*ehemaliges Vorstandsmitglied der Deutsche Bank AG,
Vorsitzender des Vorstands*

Dr. Bernhard Wunderlin
*ehemaliger Geschäftsführer der Harald Quandt
Holding GmbH, Bad Homburg,
stellvertretender Vorsitzender des Vorstands*

Dr. Sabine Gräfin von Norman

Dr. Dr. Peter Bettermann
*persönlich haftender Gesellschafter der Firma
Freudenberg & Co., Weinheim*

Bernd Knobloch
*Vorsitzender des Vorstands der Eurohypo AG,
Mitglied des Vorstands der Commerzbank AG*

Die Geschäftsführung

Holger Benke
Geschäftsführer

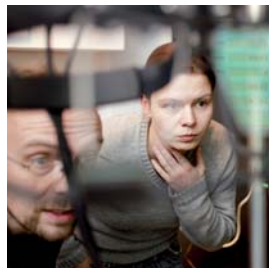
Dr. Christof Eichert
Geschäftsführer

Prof. Dr. Michael Madeja
Geschäftsführer

Neurowissenschaften

Die Hertie-Stiftung möchte das Wissen über das Gehirn und seine Funktionen mehren, um so den Menschen nutzende Erkenntnisse zu gewinnen und Erkrankungen des Gehirns effektiv begegnen zu können. Die inhaltlichen Schwerpunkte liegen auf der multiplen Sklerose und den neurodegenerativen Erkrankungen wie der Alzheimer- und der Parkinsonerkrankung.

Die Hertie-Stiftung ist der größte private Förderer der Hirnforschung in Deutschland. Sie will neue und effizientere Strukturen für die Organisation der Hirnforschung entwickeln und das Potenzial der in Deutschland tätigen Hirnforscher besser nutzen helfen. Das zentrale Projekt des Förderbereichs ist dabei das Hertie-Institut für klinische Hirnforschung in Tübingen.







Hertie-Institut

für klinische Hirnforschung

Mit dem Hertie-Institut für klinische Hirnforschung in Tübingen entsteht das bundesweit größte und modernste Zentrum zur Erforschung und Behandlung neurologischer Erkrankungen in Deutschland. Die Evaluation seiner Forschungsergebnisse hat ergeben, dass es schon heute zu den fünf führenden Instituten seiner Art in Europa gehört. Die Hertie-Stiftung wendet bis zum Jahr 2011 rund 22 Mio. Euro auf und hat damit unter anderem zwei neue Lehrstühle eingerichtet.

Gleichermaßen steht der Reformgedanke im Mittelpunkt. Durch die Einbindung von privatwirtschaftlichem Know-how und durch den Verzicht auf überholte Strukturen und Strategien der Bestandswahrung soll das Hertie-Institut die Forschung in effizientere und zugleich menschlichere Bahnen lenken.

Das Institut ist mittlerweile auf zwanzig Arbeitsgruppen, zehn Professoren und etwa 160 Mitarbeiter angewachsen. Im Jahr 2006 wurden die Professur »Funktionelle Neurogenetik« in der Abteilung »Neurologie mit Schwerpunkt Neurodegeneration« mit Prof. Dr. Philipp Kahle besetzt und die Nachwuchsgruppe »Neuroregeneration and Repair« unter Leitung des zuletzt in den USA tätigen Forschers Dr. Simone Di Giovanni eingerichtet.

Der Veranstaltungshöhepunkt des Jahres war der 3. November 2006. Einhundert Jahre zuvor hatte Alois Alzheimer erstmals die später nach ihm benannte Erkrankung auf einem wissenschaftlichen Kongress in Tübingen vorgestellt. Dieses Jubiläum war Anlass für eine öffentliche Veranstaltung zum Thema »Altern und Alzheimer« sowie für ein internationales Symposium »Alzheimer: 100 years and beyond«.

An wissenschaftlichen Ergebnissen sind 2006 vor allem zwei Grundlagenarbeiten zur Repräsentation von Gesichtererkennung und Zahlenrepräsentation zu nennen sowie der grundsätzliche Nachweis der Übertragbarkeit der Alzheimer-Erkrankung.



Prof. Dr. Michael Frotscher

1947 in Dresden geboren

1967 – 1973 Medizinstudium

1973 – 1979 Anatomisches Institut,
*Humboldt-Universität Berlin (Charité)*1979 – 1982 Max-Planck-Institut für Hirnforschung,
*Frankfurt am Main*1983 – 1989 Professur am Anatomischen Institut,
*Johann Wolfgang Goethe-Universität
Frankfurt am Main*seit 1989 Direktor am Institut für Anatomie
und Zellbiologie,
*Albert-Ludwigs-Universität Freiburg*2007 Hertie-Senior-Forschungsprofessur
Neurowissenschaften**Prof. Dr. med. Dr. h. c.****Thomas Brandt FRCP**

1943 in Dessau geboren

1964 – 1969 Medizinstudium

1971 – 1976 Neurologische Klinik mit Abteilung
für Neurophysiologie,
*Albert-Ludwigs-Universität Freiburg*1976 – 1984 Leitender Arzt der Neurologischen
Klinik mit klinischer Neurophysiologie,
*Alfried Krupp Krankenhaus, Essen*1984 – 2007 Ordinarius für Neurologie,
Direktor der Neurologischen Klinik,
*Ludwig-Maximilians-Universität
München*2006 Hertie-Senior-Forschungsprofessur
Neurowissenschaften

Hertie-Senior-Forschungsprofessur Neurowissenschaften

Die Gemeinnützige Hertie-Stiftung hat im Jahr 2006 das Programm »Senior-Forschungsprofessur Neurowissenschaften« mit der Ausschreibung einer zweiten Stiftungsprofessur fortgesetzt. Ziel ist es, das Forschungspotenzial exzellenter älterer Wissenschaftler nutzbar zu machen und langjährige Spitzenleistungen auszuzeichnen. Gleichzeitig wird dem wissenschaftlichen Nachwuchs damit frühzeitig der Zugang zu einer ordentlichen Professur ermöglicht.

Die Ausschreibung richtet sich an herausragende Neurowissenschaftler ab 60 Jahren, die den Abschluss ihrer beruflichen Laufbahn ausschließlich der Forschung widmen wollen. Die Seniorprofessuren, für die die Stiftung jeweils eine Million € bereitstellt, sind bis zum Erreichen der Pensionsgrenze befristet und haben eine maximale Laufzeit von acht Jahren. Ausschlaggebende Kriterien für die Auswahl sind die wissenschaftliche Leistung der letzten Jahre und die Eignung der Person. Die fachliche Ansiedlung und den Standort der Professur kann der ausgewählte Bewerber frei wählen, sofern die betroffenen Universitäten zustimmen.

Der Inhaber der Hertie-Senior-Forschungsprofessur verpflichtet sich, alle nicht ehrenamtlichen Leitungs- und Verwaltungsfunktionen aufzugeben. Neben der Forschung werden von ihm bis zu seiner Pensionierung mindestens drei Semesterwochenstunden Lehre erwartet. Die Stelle wird entsprechend der letzten Bezüge des Professors dotiert. Darüber hinaus ist ein Zuschlag für außergewöhnliche Forschungsleistungen vorgesehen, der in einer separaten Vereinbarung mit der Hertie-Stiftung festgelegt wird. Um die Nachwuchsförderung sicherzustellen, tritt der ausgewählte Kandidat die Senior-Forschungsprofessur zeitgleich zum Arbeitsbeginn seines Nachfolgers an.

Nach Prof. Dr. Thomas Brandt, Direktor der Neurologischen Klinik am Klinikum der Universität München und Inhaber der ersten Hertie-Senior-Forschungsprofessur, hat eine Jury führender deutscher Neurowissenschaftler Prof. Dr. Michael Frotscher, Direktor des Instituts für Anatomie und Zellbiologie der Universität Freiburg, für das Jahr 2007 ausgewählt. Prof. Dr. Brandt wird seine Stiftungsprofessur Mitte 2007 antreten, Prof. Dr. Frotscher seine voraussichtlich 2008.

»Herzlichen Glückwunsch Ihnen, Herr Professor Brandt. Meinen Glückwunsch, aber zugleich auch meinen hohen Respekt vor einer solchen Entscheidung und damit auch vor der Bereitschaft, gleichsam derjenige zu sein, mit dem eine neue Debatte eröffnet wird.«

Dr. Annette Schavan, Bundesministerin für Bildung und Forschung, am 15. Juli 2006 anlässlich der Feierstunde zur Besetzung der Hertie-Senior-Forschungsprofessur.



Institut für Neuroimmunologie und Klinische Multiple Sklerose Forschung Hamburg

Die Hertie-Stiftung möchte mit der Einrichtung des Instituts für Neuroimmunologie und Klinische Multiple Sklerose Forschung das Konzept eines integrierten Behandlungs- und Forschungszentrums mit Brückenschlag zwischen grundlagenwissenschaftlicher und klinischer Forschung im Bereich der multiplen Sklerose etablieren. Als Direktor des Instituts, das nach einem bundesweiten Wettbewerb gegründet wurde, hat im September 2006 der MS-Forscher und Arzt Prof. Dr. Roland Martin seine Arbeit aufgenommen, der bis in das vergangene Jahr die »Cellular Immunology Section« der renommierten National Institutes of Health in den USA leitete.

Stiftungsprofessur Neuroonkologie Frankfurt

Zur Erforschung der Tumorerkrankungen des Gehirns richtet die Hertie-Stiftung neben dem Lehrstuhl in Heidelberg auch eine Professur dieses Arbeitsgebiets an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main ein. Damit kann auch das zweitplatzierte Konzept in dem von der Hertie-Stiftung ausgeschriebenen internationalen Wettbewerb realisiert werden. Die Dr. Senckenbergische Stiftung übernahm anlässlich des 300. Geburtstages ihres Gründers Johann Christian Senckenberg im Jahr 2007 die Hälfte der Kosten für die Professur.



Die Hertie-Stiftung hat 2006 darüber hinaus unterstützt:

- **Institut für MS-Forschung an der Universität Göttingen**
gegründet 2004 von Hertie-Stiftung und Universität
 Arbeitsschwerpunkt: neuroimmunologische Mechanismen beim Untergang von Nervenfaserscheiden
- **Stiftungslehrstuhl Klinische Neuroonkologie an der Universität Heidelberg**
eingerrichtet 2004 von der Hertie-Stiftung
 Arbeitsschwerpunkt: Erforschung und Behandlung von Hirntumorerkrankungen
- **Institut für Rekonstruktive Neurobiologie an der Universität Bonn**
gegründet 2001 von der Hertie-Stiftung
 Arbeitsschwerpunkt: embryonale und adulte Stammzellen
- **Forschungsdozentur »Nanoanalytik in der Hirnforschung« an der Universität Münster**
gegründet 2002 von der Hertie-Stiftung
 Arbeitsschwerpunkt: Entwicklung und Anwendung der Nanotechnologie in der Hirnforschung
- **Frankfurt Institute for Advanced Studies in Frankfurt am Main**
gegründet 2003 von der Johann Wolfgang Goethe-Universität
 Arbeitsschwerpunkt: Strukturbildung und Selbstorganisation komplexer Systeme, insbesondere des Gehirns
- **Forschergruppe »Morbus Parkinson« an der Universität Marburg**
eingerrichtet 2002 von der Hertie-Stiftung
 Arbeitsschwerpunkt: funktionelle, genetische und molekulare Grundlagen der unterschiedlichen Überlebensfähigkeit dopaminerger Neurone
- **Hertie-Nachwuchsgruppe »Synaptische Regulation und Funktion« in Frankfurt am Main**
gegründet 2002 von der Hertie-Stiftung
am Max-Planck-Institut für Hirnforschung
 Arbeitsschwerpunkt: synaptische Übertragung von Informationen zwischen Nervenzellen

Neben den MS-Instituten in Göttingen und Hamburg bildet die Förderung von herausragenden Forschungsvorhaben die Kernaktivität im Bereich der Multiple-Sklerose-Forschung. Dabei fördert die Stiftung an Forschungsinstituten und universitären Kliniken jedes Jahr insgesamt etwa 20 Projekte, die der Hertie-Stiftung von Wissenschaftlern vorgeschlagen werden. Die Beurteilung der bei der Hertie-Stiftung eingereichten Anträge erfolgt durch Experten des Fachgebiets (Peer-Review-Prozess). Um den Aspekt der internationalen Konkurrenzfähigkeit zu betonen, wird das Antragsverfahren auf Englisch durchgeführt, außerdem werden Gutachter aus Europa und den USA eingesetzt.

Im Jahr 2006 wurden zehn Projekte mit Fördermitteln in Höhe von 1,5 Mio. € neu bewilligt. Die Zeit für die Durchführung des wissenschaftlichen Begutachtungsverfahrens lag im Mittel bei 57 Tagen, die endgültigen Förderentscheidungen durch die Hertie-Stiftung wurden Anfang und Mitte des Jahres getroffen.

Im Jahr 2006 neu bewilligte MS-Forschungsprojekte

- Gold, Institut für Multiple-Sklerose-Forschung, Georg-August-Universität Göttingen;
Hünig, Institut für Virologie und Immunbiologie, Julius-Maximilian-Universität Würzburg
CD28 superagonist-activated regulatory T-cells as a therapeutic principle in CD4- and CD8 mediated mouse experimental encephalomyelitis
- Hanisch/Brück, Institut für Neuropathologie, Georg-August-Universität Göttingen;
Berger/Reindl, Klinische Abteilung für Neurologie, Leopold-Franzens Universität Innsbruck
Immunoglobulin isotypes as determinants of disease progression in multiple sclerosis
- Hemmer, Neurologische Klinik, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Antibody responses to native human Myelin Oligodendrocyte Glycoprotein – Incidence and functional implications
- Merkler, Institut für Neuropathologie, Georg-August-Universität Göttingen
In vivo analysis of effector pathways utilized by cytotoxic T cells targeting the neuroaxonal unit
- Schachner, Zentrum für Molekulare Neurobiologie, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf
Characterization of cell adhesion molecule L1 derived small organic molecules in central nervous system myelination
- Kesselring, Rehabilitationszentrum Klinik Valens, Schweiz;
Stucki, Klinik für Physikalische Medizin und Rehabilitation, Klinikum Großhadern, München
Development of ICF core sets for multiple sclerosis?
- Voltz, Klinik und Poliklinik für Palliativmedizin, Uniklinik Köln
Multiple sclerosis and palliative care: assessing unmet needs



Unterstützung von MS-Betroffenen

- Reichardt, Institut für Virologie und Immunologie,
Ludwig-Maximilians-Universität München
Lühder, Institut für MS-Forschung,
Georg-August-Universität Göttingen
Tuckermann, Leibnitz-Institut für Altersforschung, Jena
Analysis of celltype-specific actions of endogenous
glucocorticoids in experimental autoimmune encephalomyelitis (EAE) using site- and function-selective GR mutant mice

- Kuhlmann, Institut für Neuropathologie,
Georg-August-Universität Göttingen
Functional role of oligodendrocyte mRNA expression
patterns in demyelinating diseases

- Stoffel, Labor für molekulare Neurowissenschaften
der Universität Köln
The role of myelin specific cerebroside and sulfatides in the development and maintenance of the myelin structure and function studied in the conditional ceramide-galactosyl-transferase (cgt-/-) null allelic mouse

Neben der Förderung der Forschung unterstützt die Hertie-Stiftung – vor allem in Zusammenarbeit mit der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft (DMSG) – Aktivitäten von Selbsthilfegruppen und gewährt Einzelfallhilfen. So wurden im Jahr 2006 unter anderem Familienfreizeiten und Seminare gefördert, Zuschüsse für Bekleidung und Wohnungsumbauten gewährt sowie Druckkosten und Raummieten für Selbsthilfegruppen übernommen.



Preis der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung Innovationspreis für Menschen mit Behinderung

Die Preisträger des Jahres 2006

Hertie-Preis für Engagement und Selbsthilfe 2006

- Chor »Musica Splendida«
*Deutsche Multiple Sklerose
Gesellschaft Saarland e. V.*
- Chor »PAoL & Friends«
*Internet-Selbsthilfegruppe
PARKINSONLINE e. V.*

Innovationspreis für Menschen mit Behinderung 2006

- Julia Zacher, Bremen
Produktdesignerin

Seit 1992 vergibt die Hertie-Stiftung den Multiple-Sklerose-Preis. Damit sollen die Eigeninitiative bestehender Selbsthilfeeinrichtungen unterstützt, modellhafte Aktivitäten ausgezeichnet und zur Nachahmung ermutigt werden. Im Jahr 2005 hat die Stiftung den Kreis möglicher Preisträger erweitert: Erstmals waren auch Initiativen im Bereich neurodegenerativer Erkrankungen eingeladen sich zu bewerben. Der mit insgesamt 25.000 € dotierte »Hertie-Preis für Engagement und Selbsthilfe« im Bereich der multiplen Sklerose und der neurodegenerativen Erkrankungen zeichnete 2006 vor allem künstlerisch kreative Projekte aus. Die Preisverleihungen fanden am Tag des Ehrenamts, am 5. Dezember, in der Alten Stadtbibliothek in Frankfurt am Main statt. Gleichzeitig wurde der »Innovationspreis für Menschen mit Behinderung« in Höhe von 10.000 € gemeinsam mit der Stiftung Myhandicap.com zum zweiten Mal vergeben. Mit dem Innovationspreis werden technische Neuerungen mit Vorbildcharakter ausgezeichnet, die Menschen mit multipler Sklerose oder neurodegenerativen Erkrankungen den Alltag besonders erleichtern. Preisträgerin des Jahres 2006 war die Produktdesignerin Julia Zacher aus Bremen, die im Rahmen ihrer Diplomarbeit den Gehstock »Pagilo« für Parkinsonpatienten entwickelt hat.



Hertie Foundation Lecture

Mit mehreren tausend Teilnehmern ist das »Forum of European Neuroscience« der größte europäische Kongress der Hirnforschung. Die Veranstaltung 2006 fand vom 8. – 12. Juli in Wien statt. Die Hertie-Stiftung unterstützt dieses Treffen der europäischen Wissenschaftler durch die Übernahme der Patenschaft für einen der Hauptvorträge. Als Redner konnte Prof. Dr. Eric Kandel (New York) gewonnen werden. Der Nobelpreisträger referierte zum Thema »The Vienna School of Medicine and the origins of Austrian expressionism«. Er spannte dabei den Bogen von seinen Kindheitserinnerungen in Wien bis zu den wissenschaftlichen Befunden, die ihm im Jahr 2000 den Nobelpreis einbrachten.

NeuroForum Frankfurt

»Kopfball: Gehirn und Fußball« war der Titel des NeuroForums 2006. Das NeuroForum ist eine Veranstaltungsreihe, mit der die Hertie-Stiftung der interessierten Öffentlichkeit aktuelle Entdeckungen und Entwicklungen der Hirnforschung nahebringt. Kurz vor Beginn der Fußball-Weltmeisterschaft wurden dieses Jahr die neurobiologischen Grundlagen des Fußballspielens beleuchtet. Prof. Dr. Hans-Peter Thier, Direktor der Abteilung Kognitive Neurologie des Hertie-Instituts für klinische Hirnforschung, stellte heraus, wie entscheidend nicht nur die körperlichen, sondern vor allem die kognitiven Voraussetzungen für erfolgreiche Fußballer sind. Im anschließenden Podiumsgespräch mit Ex-Fußballprofi Karl-Heinz Rummenigge, Fußballtrainer Ralf Rangnick, dem Direktor des Fraunhofer-Instituts Prof. Dr. Thomas Christaller und Prof. Dr. Thier betonten die beiden Fußballer vor allem die Rolle des steten und frühzeitigen Trainings.

Europäische Integration

Globalisierung, die sich erweiternde Europäische Union, die Transformationsprozesse in ihren östlichen Mitgliedsstaaten: Europäische Integration ist eine grenzüberschreitende gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Sie setzt Kooperation, Weltoffenheit und fachliche Kompetenz voraus und verlangt ein gemeinsames Verständnis dessen, was die aktuellen Herausforderungen sind.

In vielen Bereichen, gerade auch in der öffentlichen Verwaltung, erfordert die Europäische Integration eine Anpassung bestehender Organisationsformen. Die Hertie-Stiftung führt europäische Partner – Regionen, Städte, wissenschaftliche Institutionen – über reale und fachliche Grenzen hinweg zusammen. In gemeinsamen Projekten bietet sie Anlässe für einen offenen Erfahrungsaustausch, eröffnet Handlungsoptionen und stößt Kooperationen an. Im Mittelpunkt der Wissenschaftsförderung der Hertie-Stiftung stehen die Frage nach neuen Formen staatlicher Steuerung und der wissenschaftliche Austausch. Durch Information und Begegnung möchte die Hertie-Stiftung außerdem dazu beitragen, europäische Gemeinsamkeiten sichtbar zu machen und zu stärken.







Die Hertie School of Governance ist Teil des learning center – esmt campus am Berliner Schlossplatz



Hertie School of Governance

Staatlichkeit befindet sich im Wandel: Es entstehen neue Regelungsformen, an denen eine Vielzahl von Akteuren mitwirkt. Auf unterschiedlichen politischen Ebenen entwickeln sich neue Netzwerke, Kooperationen und Partnerschaften zwischen den drei Sektoren Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Dieser Prozess beinhaltet einen Bedeutungsverlust herkömmlicher Formen hierarchischer Lenkung durch eine Regierung: Government. Er begründet neue Formen politischer Steuerung: Governance. Um diesen veränderten Bedingungen Rechnung zu tragen, hat die Stiftung die Hertie School of Governance gegründet und hierfür 25,6 Mio. € bereitgestellt.

In Forschung und Lehre widmet sich die Hertie School of Governance (HSoG) den Anforderungen modernen Regierens in einer transnational vernetzten Welt. Mit ihrem Studiengang »Master of Public Policy« (MPP) für Hochschulabsolventen und dem Weiterbildungsprogramm »Executive Education« für Führungskräfte bietet die Schule interdisziplinäre Aus- und Weiterbildung für Berufsfelder im politiken nahen Bereich. Governance-Foren, Gespräche, Lectures und Symposien bieten Raum für wissenschaftlichen Austausch und Wissenstransfer in die angewandte Politik und die breite Öffentlichkeit.

Der erste MPP-Jahrgang steht kurz vor dem Abschluss: Nach zwei Jahren exzellenter wissenschaftlicher und zugleich praxisnaher Ausbildung werden im Mai 2007 28 Absolventen aus 15 Ländern verabschiedet. Die Hertie School of Governance ermöglichte 2006 erstmals einer Auswahl von Studierenden, für ein Semester an eine der international renommierten Partnerinstitutionen zu wechseln. Sie erhielten Einblicke in die Wirtschaft, den öffentlichen Sektor und in Non-Profit-Bereiche in unterschiedlichen Ländern. Partnerschaften bestehen mit der London School of Economics and Political Science (LSE), Sciences Po in Paris, der School of International & Public Affairs (SIPA) an der Columbia University und dem Georgetown Public Policy Institute (GPPI) an der Georgetown University. Mit der LSE hat die Hertie School of Governance einen gemeinsamen Studienabschluss – ein »Dual Degree« – konzipiert: Studierende aus beiden Hochschulen können jeweils ein Jahr an der Partnerhochschule verbringen und erhalten nach den zwei Jahren einen Abschluss beider Hochschulen. Der Praxisbezug ist elementarer Bestandteil des Studiengangs. In einem mindestens sechswöchigen Praktikum zwischen den beiden Studienjahren können die Studierenden ihre schon erworbenen Fachkenntnisse anwenden und sich fachlich weiter spezialisieren. Zudem

bietet die HSoG die Möglichkeit eines Berufsjahrs: Die Studierenden können ihr Studium aussetzen, um in einem Bundesministerium an aktuellen Problemstellungen zu arbeiten. Entsprechende Vereinbarungen bestehen mit dem Bundeskanzleramt und dem Bundesgesundheitsministerium.

Das Programm »Executive Education« wurde 2006 ausgeweitet. An den spätsommerlichen Seminaren in den Bereichen Managing Organisational Transformation, European Governance und Global Public Policy nahmen 71 Teilnehmer aus Verwaltung, Privatwirtschaft und Zivilgesellschaft teil. Außerdem hat die HSoG im vergangenen Jahr in Zusammenarbeit mit der Deutschen Bank und dem Bundesministerium des Innern ein Erfahrungseminar zum Personalaustausch zwischen Privatwirtschaft und Bundesverwaltung durchgeführt. Sie war mit Kurzseminaren an dem von Auswärtigem Amt und Robert Bosch Stiftung organisierten 1. Diplomatenkolleg für osteuropäische Diplomaten beteiligt.

Die Hertie School of Governance versteht sich als Forum für nationale und internationale Governance-Themen und legt großen Wert auf einen kontinuierlichen Austausch zwischen Wissenschaft und politischer Praxis. Sie lädt hochrangige Politiker und Politikexperten, führende Akteure internationaler Organisationen sowie namhafte, internationale Wissenschaftler zu Gesprächen mit Fakultät und Studierenden sowie zu öffentlichen Vorträgen ein. Zu den Gästen zählten 2006 Persönlichkeiten wie die Präsidentin der Ethical Globalization Initiative, Mary Robinson, der Harvard-Professor John G. Ruggie, Lord Ralf Dahrendorf, Klaus Wowereit und Thomas de Maizièr.



In zentralen Fragen europäischer Politik gewinnen die Regionalverwaltungen erheblich an Gewicht. Gleichzeitig verändern sich gerade hier Organisationsstrukturen und steigt der Bedarf an neuen Formen der Zusammenarbeit. Im Herbst 2005 hat die Hertie-Stiftung gemeinsam mit den Ministerpräsidenten der Länder Hessen, Rheinland-Pfalz und Thüringen die Europäische Akademie der Regionen als Plattform für regionale Kooperation gegründet. Die Hertie-Stiftung finanziert das zunächst auf drei Jahre angelegte Projekt mit 1,5 Mio. € und leistet organisatorische Unterstützung bei der Koordination der Partner und der Programmdurchführung.

Welche Schwerpunkte setzen andere Regionen in ihrer Wirtschaftsförderung? Wie nutzen sie die Potenziale ihres ländlichen Raumes? Wo muss man ansetzen, um grenzüberschreitend den Umweltschutz zu verbessern? Qualifikation, Kooperation und Austausch sind die Kernelemente der Europäischen Akademie der Regionen, die Fach- und Führungskräfte aus neun europäischen Regionalverwaltungen zusammenführt. Beteiligt sind neben den drei Bundesländern deren Partnerregionen Malopolska, Wielkopolska und Oppeln in Polen, Mittelböhmen in der Tschechischen Republik, Lemberg in der Ukraine und die Republik Ungarn.

Die Europäische Akademie der Regionen bietet den beteiligten Regionen die Möglichkeit, sich im europäischen Kontext zu positionieren, sich an gelungenen Beispielen anderer Regionen zu orientieren und Kooperationen aufzubauen. Sie möchte die Zusammenarbeit der Regionen im Arbeitsalltag fördern und bietet hierfür individuelle Hospitationen und gemeinsame Seminare.

Rund 40 Verwaltungsfachleute haben im Jahr 2006 in mehrwöchigen, individuell gestalteten Fachbesuchen die Arbeitsabläufe und Herangehensweisen in den entsprechenden Verwaltungseinheiten der Gastregion kennengelernt. Dabei reichte das Spektrum von städtischen Verwaltungen über Ministerien bis zu Landesvertretungen in Berlin und Brüssel. Grundlegende, übergeordnete Themen der Regionalverwaltung und -politik – etwa Regionalentwicklung, Infrastruktur und Technologietransfer – standen 2006 bei den Seminaren und Fachreisen im Vordergrund. Mehr als 150 Regionalvertreter nahmen daran teil.

»Ich habe gelernt: Wir müssen gar nicht nach Washington. Wir haben unseren eigenen kontinentalen Think-Tank.«

Prof. Dr. Teresa Sasinska-Klas,
Jagiellonen-Universität Krakau



Stiftungsinitiative Johann Gottfried Herder

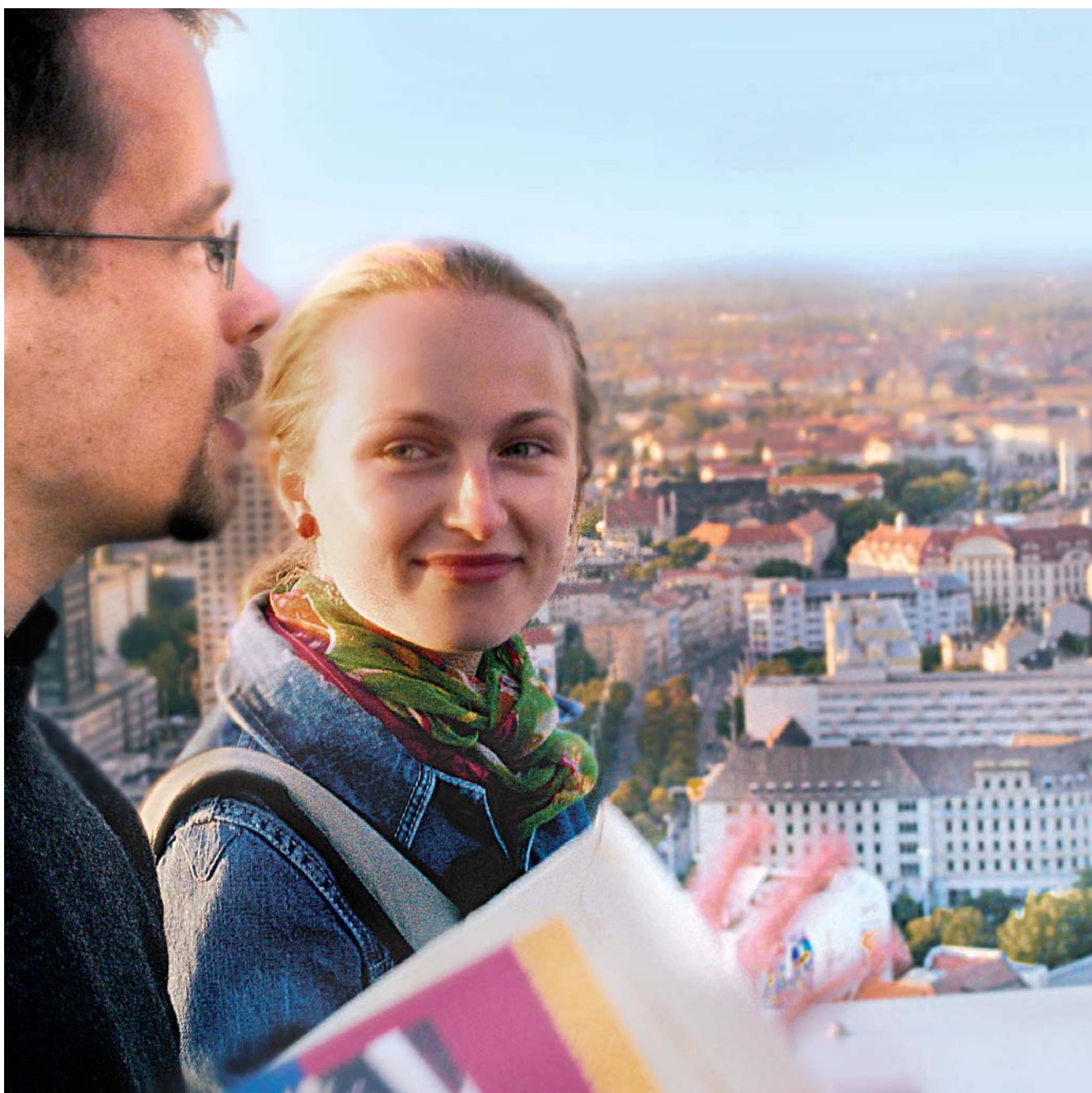
»Idealisten mit Erfahrung« – unter diesem Motto vermittelt die Stiftungsinitiative Johann Gottfried Herder seit 1998 deutsche emeritierte Professoren als Gastprofessoren an Hochschulen in Mittel- und Osteuropa. Die Stiftungsinitiative ist in ihrer Art in Deutschland einmalig: Die Hertie-Stiftung, die Robert Bosch Stiftung und der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft bilden gemeinsam mit dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) ein Konsortium, das zur nachhaltigen Stärkung der Forschung und Lehre in Mittel- und Osteuropa beitragen möchte.

Vor dem Hintergrund des fortgeschrittenen Wandels im östlichen Mitteleuropa und des demgegenüber noch großen Nachholbedarfs auf dem Balkan und in den Beitrittskandidatenländern konzentriert sich das Programm seit Herbst 2005 verstärkt auf die Länder Südosteuropas. 17 emeritierte oder pensionierte Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer lehren im akademischen Jahr 2006/2007 an Hochschulen in Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Kroatien, Mazedonien, Serbien und Rumänien. Vor Ort haben sie die Möglichkeit, herausragende Studenten und Nachwuchswissenschaftler für Stipendien vorzuschlagen.

Nahezu 160 Dozenten trugen zwischen 1999 und 2006 im Rahmen der Stiftungsinitiative an rund 100 Universitäten in 23 Ländern unter oft schwierigen Bedingungen dazu bei, die Wissenschafts- und Hochschulsysteme in Mittel- und Osteuropa zu erneuern. Als »Senior Experts« gaben sie wichtige Impulse bei der Ergänzung und Modernisierung des Lehrangebots der Gastuniversitäten und leisteten einen entscheidenden Beitrag zur Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Lehre.



Arbeiten und Lernen für Europa



Mit kafka, dem »Kommunalen Austausch für Fortbildung und Kooperation junger Akademiker« bietet die Hertie-Stiftung ein Modellprojekt für Städtepartnerschaften und zugleich eine einzigartige zweimonatige Fortbildung für Studierende. Im Jahr 2003 zwischen den Partnerstädten Frankfurt und Krakau initiiert, umfasst kafka inzwischen Angebote für Studierende aus den Städten Frankfurt, Leipzig, Krakau, Danzig, Prag, Brunn und Budapest. Über 600 Studierende haben sich 2006 für die 71 ausgeschriebenen Plätze beworben.

kafka richtet sich an Studierende ab dem 2. Studienjahr, die sehr gute Studienleistungen und gesellschaftliches Engagement nachweisen. Während zweimonatiger Praktika arbeiten die kafka-Teilnehmer in kommunalen Einrichtungen, Behörden, Verbänden, öffentlichen Unternehmen und Kulturinstitutionen der jeweiligen Partnerstadt. Sie erhalten dadurch Einblicke aus erster Hand. Neben den Praktika durchlaufen die Teilnehmer ein wöchentliches Fachprogramm mit themenbezogenen Exkursionen, Besuchen in politischen Gremien, bei Wirtschaftsunternehmen und Forschungseinrichtungen. Mit diesem Fachprogramm möchte die Hertie-Stiftung das Interesse des akademischen Nachwuchses an öffentlichen Aufgaben wecken und den Sinn für gesellschaftliche Verantwortung schärfen.

Nicht nur die Zahl der kafka-Teilnehmer ist bisher von Jahr zu Jahr gestiegen – fast 200 junge Akademiker haben das Programm inzwischen durchlaufen – auch die Praktikumsplätze werden jährlich mehr. 2007 werden in den sieben Städten 88 Plätze ausgeschrieben.

»Was habe ich gelernt? Das Wichtigste: Sehr viel hängt von mir selbst ab, von meiner Motivation, von meinem Engagement.«

Agnieszka Chłopek (23), Krakau





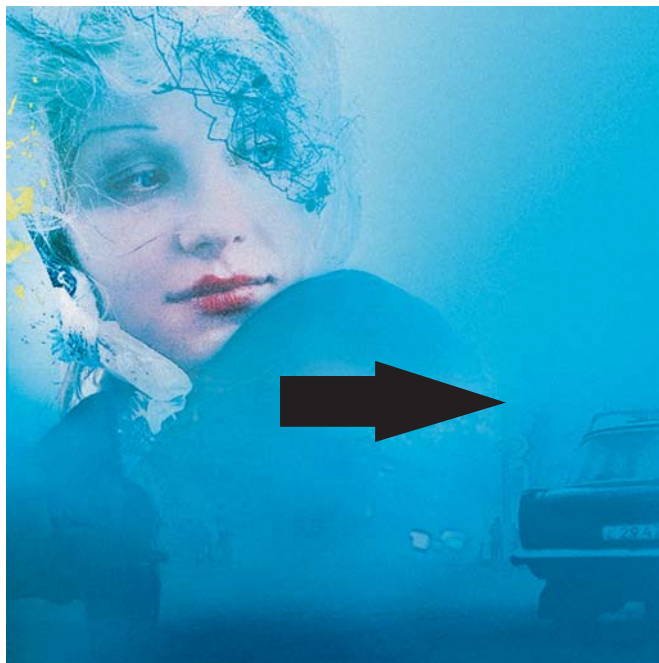
Schülerfahrten nach Mitteleuropa

In seinem Dokumentarfilm »Die Mitte« aus dem Jahr 2004 macht sich Grimme-Preisträger Stanislaw Mucha auf die Suche nach dem geografischen Mittelpunkt Europas. Ein Ergebnis: Es gibt viele »Mitten« und alle konkurrieren miteinander. Eines aber wird auch klar: Die Mitte Europas liegt östlich von uns. Die Städte und Hauptstädte Mitteleuropas gehören zu den schönsten unseres Kontinents und sind uns näher, als wir meinen – geografisch wie kulturell.

Mit ihrem Projekt »Schülerfahrten nach Mitteleuropa« möchte die Hertie-Stiftung das Interesse von Schülerinnen und Schülern an Zielen in Mittel- und Osteuropa wecken. 2004 in Kooperation mit der Stadt Frankfurt gestartet, waren zunächst alle Frankfurter Schulen mit gymnasialer Oberstufe eingeladen, sich um finanzielle und organisatorische Unterstützung für ihre Studienreise in die östlichen EU-Staaten zu bewerben. Warschau und Krakau in Polen, die tschechische Hauptstadt Prag, die lettische Jugendstil-Stadt Riga und Sibiu/Hermannstadt in Rumänien – 2007 Kulturhauptstadt Europas – waren die Ziele der sechs Reisen, die bisher gefördert wurden.

Die gemeinsame Vorbereitung der Reise gehört ebenso zu »Schülerfahrten nach Mitteleuropa« wie die anschließende Präsentation im Rahmen einer Schulveranstaltung, zu der auch Eltern, Vertreter der Stiftung und die Presse eingeladen werden: Wie haben die Schülerinnen und Schüler das Land erlebt? Was haben sie über Kultur und Politik erfahren? Und wie ist dort die Lebenssituation Gleichaltriger?

Durch die positiven Rückmeldungen der Schüler und Lehrer bestärkt, hat die Hertie-Stiftung das Projekt in Kooperation mit dem Land Hessen ausgeweitet und die Schülerfahrten im Frühjahr 2007 erstmals hessenweit ausgeschrieben. Die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Bewerbung sind die Wahl eines Sachthemas für die Reise und ein anspruchsvolles gegenwartsbezogenes Bildungsprogramm, das die Begegnung mit deutschsprachigen Schülern vor Ort einschließt.



Filmfestival goEast

Seit 2001 bietet »goEast«, das Festival des mittel- und osteuropäischen Films, vielfältige Einblicke in das filmische Schaffen und den Alltag unserer östlichen Nachbarn. Mit einer wachsenden Zahl an Wettbewerben für Spiel-, Dokumentar- und Hochschulfilme, Retrospektiven und Symposien, Ausstellungen, Lesungen und Konzerten zieht es jährlich mehr Besucher in die Wiesbadener Festspielkinos. Von Beginn an hat die Hertie-Stiftung die besondere Alltagsnähe von »goEast« gefördert. 2006 vergab sie bereits zum fünften Mal den Hertie-Dokumentarfilmpreis für denjenigen Beitrag, der den Transformationsprozess in Mittel- und Osteuropa besonders eindrucksvoll vermittelt.

Der mit 10.000 € dotierte Hertie-Dokumentarfilmpreis ging erstmals an eine Regisseurin. Die internationale Jury entschied sich für Ivona Juka aus Kroatien. In ihrem Film »Facing the Day / Dem Tag ins Auge sehen« begleitet sie drei Häftlinge, die gemeinsam mit weiteren Gefangenen Shakespeares »Mitsommernachtstraum« in einem städtischen Theater aufführen und so ihre eigenen Grenzen und die des Gefängnisses überwinden. »goEast« hat sich längst zu einem überregionalen Markstein für die Beschäftigung mit Mittel- und Osteuropa entwickelt und findet auch international große Beachtung. Nahezu 8.000 Besucher waren vom 5. bis 11. April 2006 in den Festivalkinos, in denen rund 150 Filme gezeigt wurden, zu Gast.

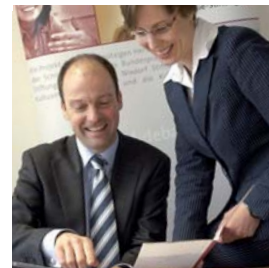
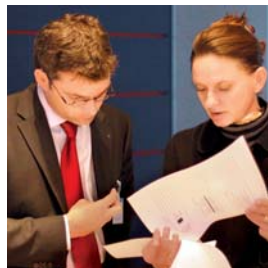
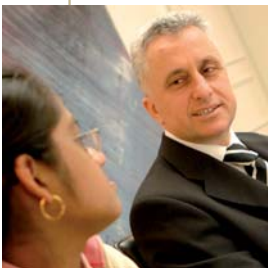
Ausschnitte aus den Dokumentarfilmen des Festivals waren Ausgangspunkt für das Podiumsgespräch im Rahmen der Veranstaltungsreihe »Europa vor Augen«, die die Hertie-Stiftung seit 2003 durchführt: Der ungarische Autor Péter Esterházy, Friedenspreisträger des deutschen Buchhandels 2004, sein rumänischer Kollege und evangelischer Gefängnispfarrer Egnald Schlattner, die tschechische Journalistin Ludmila Raksanová und Karl Lamers, ehemaliger außenpolitischer Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, stellten sich Fragen nach Alltag und Erwartungen unserer östlichen Nachbarn. Dr. Peter Frey, Leiter des ZDF-Hauptstadtstudios, führte durch das Gespräch.



Erziehung zur Demokratie

Erziehung zur Demokratie – unter dieses Motto stellt die Hertie-Stiftung ihre Bildungsarbeit. Da die wichtigste Instanz zum Erlernen von Demokratie die Schule ist, konzentriert die Stiftung hier ihre Aktivitäten. Lehrer sind wichtige Partner in der Erziehung von Jugendlichen zur Gemeinschaftsfähigkeit und zur aktiven Teilhabe in der demokratischen Gesellschaft. Die Hertie-Stiftung unterstützt sie durch Angebote zur sprachlich-politischen Bildung und möchte so Schülern dabei helfen, schon früh ihre eigene Stimme zu finden. Ein besonders wichtiger Aspekt ist die Förderung von Schülern mit Migrationshintergrund. Diese Kinder und Jugendlichen brauchen frühzeitige, intensive sprachliche Förderung, um dieselben Bildungschancen wie ihre Mitschüler nutzen zu können.

Nicht nur die gezielte Förderung und Integration von Zuwandererkindern ist vor dem Hintergrund des demographischen Wandels nötig, sondern auch eine stärkere Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Die Hertie-Stiftung ist hier bereits seit über zehn Jahren aktiv und unterstützte bislang mehr als 400 Unternehmen auf ihrem Weg zu einer familienbewussten Personalpolitik.





START



Deutschland ist eine Zuwanderungsgesellschaft. Um besonders begabten und engagierten Kindern von Zuwanderern verstärkt die Möglichkeit zu einer höheren Schulbildung und bessere Chancen für eine gelungene Integration zu bieten, hat die Hertie-Stiftung das Stipendienprogramm START ins Leben gerufen. Mit dem Stipendienprogramm möchte sie Zuwandererkarrieren in Deutschland den Weg bereiten – als Ansporn zur Integration, als »Investition in Köpfe« und als positives Signal in unsere Gesellschaft hinein.

Mit fast 90 Kooperationspartnern hat sich START zu einer kleinen Bürgerbewegung entwickelt. Gemeinsam mit 42 Stiftungen, 10 Unternehmen, 16 Ministerien, acht Kommunen, sieben Vereinen und Clubs sowie mit vier privaten Förderern konnte das Ziel, START in 14 Bundesländern aufzubauen, erreicht werden. Insgesamt fördert die Stiftung rund 460 Stipendiaten aus über 50 Herkunftsländern im Rahmen des Stipendienprogramms. Auch im Ausland ist START jetzt präsent: Seit Herbst 2006 nehmen zehn Stipendiaten in der österreichischen Hauptstadt Wien an START teil.

Für die Aufnahme in das Programm müssen die Stipendiaten gute bis sehr gute schulische Leistungen vorweisen. Darüber hinaus engagieren sie sich in der Schule, etwa als Klassen- oder Schulsprecher, als Streitschlichter oder Nachhilfelehrer oder mit außerschulischen ehrenamtlichen Tätigkeiten wie z. B. beim Jugend-Rot-Kreuz oder als Trainer im Sportverein. Als START-Stipendiaten erhalten sie 100 € Bildungsgeld im Monat und einen Laptop mit Internetanschluss. Den Kern des Stipendienprogramms bilden Beratungsangebote für die Ausbildungs-, Studien- und Lebensplanung, themenspezifische Seminare, Exkursionen in privatwirtschaftliche Unternehmen und öffentliche Verwaltungseinrichtungen sowie die Vermittlung von Praktika.

Einmal im Jahr kommen alle Stipendiaten und Partner zu einem Treffen zusammen. Hier wählen die Stipendiaten ihre Sprecher, verabschieden die Abiturienten und haben die Möglichkeit, sich u. a. mit den START-Alumni auszutauschen. Besonderer Höhepunkt des Treffens vom 22. bis 25. Juni 2006 in Kassel war die Festrede von Bundesinnenminister a. D. Otto Schily.

Seit September 2006 steht START ein neuer, bundesweiter Beirat zur Seite. Unter Vorsitz von Rita Süßmuth haben sich 21 Personen – darunter Politiker und Partner – zusammengeschlossen, um START in der Öffentlichkeit zu vertreten und den Stipendiaten als Gesprächspartner zur Verfügung zu stehen. Auch die Stipendiaten selbst sind untereinander stark vernetzt: vier Stipendiatensprecher und insgesamt 50 Regionalgruppensprecher kümmern sich um lokale Aktivitäten und den Austausch untereinander. Einer Stipendiatin kam im Jahr 2006 eine ganz besondere Ehre zuteil: Die 17-jährige Tanja Marzban aus Wiesbaden nahm am 14. Juli am Integrationsgipfel der Bundesregierung mit Angela Merkel teil. Auch START hat einen Preis erhalten: Die Stiftung Bürger für Bürger zeichnete das Projekt im Rahmen ihres Integrationswettbewerbs aus



START-Beirat

Prof. Dr. Rita Süssmuth (Vorsitz)
Bundestagspräsidentin a. D.

Cem Özdemir (stellv. Vorsitz)
Mitglied des Europäischen Parlaments

Prof. Dr. Klaus J. Bade
*Vorstand des Instituts für Migrations-
forschung und Interkulturelle Studien
(IMIS) der Universität Osnabrück*

Klaus-Peter Beck
*Vorsitzender des Kuratoriums der
ASKO EUROPA-STIFTUNG*

Dr. Christoph Brand
*Managing Director der Goldman,
Sachs & Co. oHG*

Dr. Hedwig Dürr
Vorstand der Dürr-Stiftung

Dr. Gabriele Jachmich
*Vorstand der Kulturstiftung Dresden
der Dresdner Bank*

Michael Jacobi
*Geschäftsführer der Stadt Stiftung
Gütersloh – Die Bürgerstiftung*

Anastasia Kluter
Erste Vorsitzende des START-Alumni e.V.

Dr. Bernhard Lorentz
Geschäftsführer der Vodafone Stiftung

Sigrid Maier-Knapp-Herbst
Präsidentin der Klosterkammer Hannover

Christian Petry
*Geschäftsführer der Freudenberg Stiftung
GmbH*

Victor Pfaff
Rechtsanwalt

Petra Pissulla
Direktorin der Dräger-Stiftung

Werner Quante
Vorstand der WWK Kinderstiftung

Jochen Sauerborn
*Vorstandsvorsitzender der UBS Optimus
Foundation Deutschland*

Cornelia Schmalz-Jacobsen
Vorsitzende von Humanity in Action e.V.

Ulrike Söffing
Vorstandsmitglied der Carls Stiftung

Dr. Marie-Luise Stoll-Steffan
*stellv. Vorstandsvorsitzende der
Wiesbaden Stiftung*

Christian J. Stronk
*Geschäftsführendes Vorstandsmitglied
der Deutsche Bank Stiftung*

Prof. Dr. Erich Thies
*Generalsekretär der
Kultusministerkonferenz*

Signifikante sprachliche Verbesserungen bei Kindergartenkindern mit Migrationshintergrund, eine Schärfung des interkulturellen Bewusstseins der Erzieherinnen und eine verstärkte Zusammenarbeit mit den Eltern: Das sind nur einige Ergebnisse der *frühstart*-Evaluation, die 2006 erschien. Die Gliederung des Projekts in drei Elemente – Sprachförderung, Interkulturelle Erziehung und Elternarbeit – hat sich bewährt: *frühstart* wird nach der dreijährigen Pilotphase weitergeführt. Bislang beteiligen sich zwölf Kindertagesstätten aus dem Frankfurter Gallus-Viertel, aus Gießen und aus Wetzlar an dem Gemeinschaftsprojekt mit der Türkisch-Deutschen Gesundheitsstiftung und der Herbert-Quandt-Stiftung. In einer zweieinhalbjährigen Fortbildungsreihe wurden die Erzieherinnen dieser Kindertagesstätten dazu qualifiziert, Zuwandererkindern deutsche Sprachkenntnisse zu vermitteln sowie kulturelle Hintergründe der Zuwandererkinder in die tägliche Arbeit einzubeziehen. Zugleich vermitteln ehrenamtliche zweisprachige »Elternbegleiter« zwischen Kindertagesstätte, Eltern und Ausländervereinen mit dem

Ziel, Eltern mit Migrationshintergrund über das deutsche Bildungswesen zu informieren.

Durch die Zusammenarbeit mit den drei Städten Frankfurt, Gießen und Wetzlar stehen dem Projekt alle kommunalen Informationsangebote zur Verfügung. Das Hessische Sozialministerium zertifizierte als Projektpartner die ausgewählten Kindertagesstätten. Durch die Zusammenarbeit mit dem Hessischen Kultusministerium ist im Frankfurter Gallus-Viertel ein systematischer Kontakt zu den sich anschließenden »Deutsch & PC«-Schulen hergestellt worden, sodass eine Koordination der sprachlichen Bildung in Kindergarten und Grundschule sichergestellt ist.

Der frühkindlichen Sprachförderung von Migrantenkindern widmete sich auch das wissenschaftliche Symposium mit dem Arbeitstitel »Successful early language acquisition, creative problem solving and social skills particularly for children in migration areas«, das die Hertie-Stiftung im März 2007 in Frankfurt am Main veranstaltete.

»Deutsch & PC« wächst. In einer bundesweiten Ausschreibung im September 2006 hatte die Hertie-Stiftung alle Bundesländer eingeladen, sich für das Modellprojekt zu bewerben. Die Jury entschied sich für die Länder Berlin, Bremen und Nordrhein-Westfalen, die mit jeweils drei Grundschulen für vier Jahre von der Hertie-Stiftung unterstützt werden. Der erfolgreiche Verlauf und die positiven Erfahrungen bei der Stärkung der Sprach-, Lese- und Medienkompetenz für Zuwandererkinder an Grundschulen haben die Hertie-Stiftung motiviert, weitere 1,7 Mio. € für das Projekt bereitzustellen – denn die Evaluation ergab, dass mehr Schüler mit Migrationshintergrund den Übergang auf weiterführende Schulen mit qualifizierten Schulabschlüssen schaffen. Damit profitieren über Hessen hinaus drei weitere Bundesländer vom gemeinsamen Projekt der Hertie-Stiftung und des Hessischen Kultusministeriums – einem Modellprojekt, das in Hessen im Jahr 2001 an drei Grundschulen im Frankfurter Gallus-Viertel begann und seit dem Schuljahr 2005/2006 auf über



60 hessische Grundschulen mit hohem Zuwandereranteil ausgeweitet wurde. Im Januar 2006 wurde das Projekt in Hessen um einen neuen Baustein »Elternarbeit« ergänzt, der zunächst an den drei Modellschulen im Frankfurter Stadtteil Gallus-Viertel erprobt wird und bei positiver Evaluation auf alle »Deutsch & PC«-Schulen in Hessen übertragen werden soll.

»Ich halte die Maßnahmen im Rahmen des Förderprojekts für eine dringende Notwendigkeit, wenn wir die Zukunftschancen unserer Migrantenkinder erhöhen wollen, ihnen eine Perspektive geben und einen Platz in unserer Gesellschaft einräumen wollen, im Sinne einer gelungenen Integration, von der wir alle profitieren.«

Gisela von Auer, Schulkordinatorin
»Deutsch & PC«, Hellerhofschule,
Frankfurt am Main

Seit 2005 fördert die Hertie-Stiftung in Frankfurt am Main das Modellprojekt »ffm – Förderkurse für junge Migranten«. Es richtet sich an Schüler der Klassenstufen 5 bis 10, die Sprachschwierigkeiten in Deutsch haben und fachliche Unterstützung für ihren schulischen Erfolg benötigen. Sie werden in Kleingruppen gezielt gefördert. Im ersten Projektjahr wurden in 28 Kursen 133 Schüler der Klassenstufen 5, 9 und 10 gefördert. Im Schuljahr 2006/2007 wurde das Projekt erheblich ausgeweitet auf 54 Kurse mit 280 Schülern.

Bewerben können sich Schüler – in Absprache mit ihren Lehrkräften – der vier Schulen der Frankfurter Stadtteile Gallus und Griesheim. Gemeinsam mit den Lehrern werden Art und Umfang des Förderkurses mit den Kursleitern festgelegt. Die Kurse werden von Studierenden der Johann Wolfgang Goethe-Universität erteilt. Vorzugsweise sind die Kursleiter Lehramtsstudierende und haben selbst einen Migrationshintergrund. Sie werden durch begleitende Seminare und Lehrveranstaltungen an der Universität

auf ihre Lehrtätigkeit vorbereitet. Für die unteren Jahrgänge der Schüler werden die Förderkurse in Räumen an den Schulen angeboten, für ältere Schüler in Räumen der Universität.

»ffm« bezieht verschiedene Schulformen ein: Gesamtschule, Realschule und Schule für Lernhilfe. Besonders wichtig ist »ffm« die Unterstützung an den schulischen Schnittstellen: Die jeweils vorgeschalteten Grundschulen und die nachgeschalteten Schulen der Sekundarstufe II sind in das Projektnetzwerk eingebunden. Denn gerade die Übergänge von einer Schulform zur nächsten sind für Zuwandererkinder oft schwierig.

»ffm« wird getragen von der Hertie-Stiftung, der Peter Fuld Stiftung und der Johann Wolfgang Goethe-Universität auf Initiative und mit Unterstützung der Stiftung Mercator.



Kuratorium

Prof. Dr. Ulrich von Alemann
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Thomas Brussig
Autor

Dr. Michael Endres
*Vorsitzender des Vorstands der
Gemeinnützigen Hertie-Stiftung*

Prof. Dr. Jürgen Flimm
Leiter der Ruhrtriennale

Bettina Gaus
taz

Staatssekretär Dr. Gert Haller
Chef des Bundespräsidialamtes

Dr. Ingrid Hamm
Geschäftsführerin der Robert Bosch Stiftung

Dr. Bernd Klein
Heinz Nixdorf Stiftung

Annabel von Klenck
Geschäftsführerin der Stiftung Mercator

Michael Krüger
Hanser Verlag

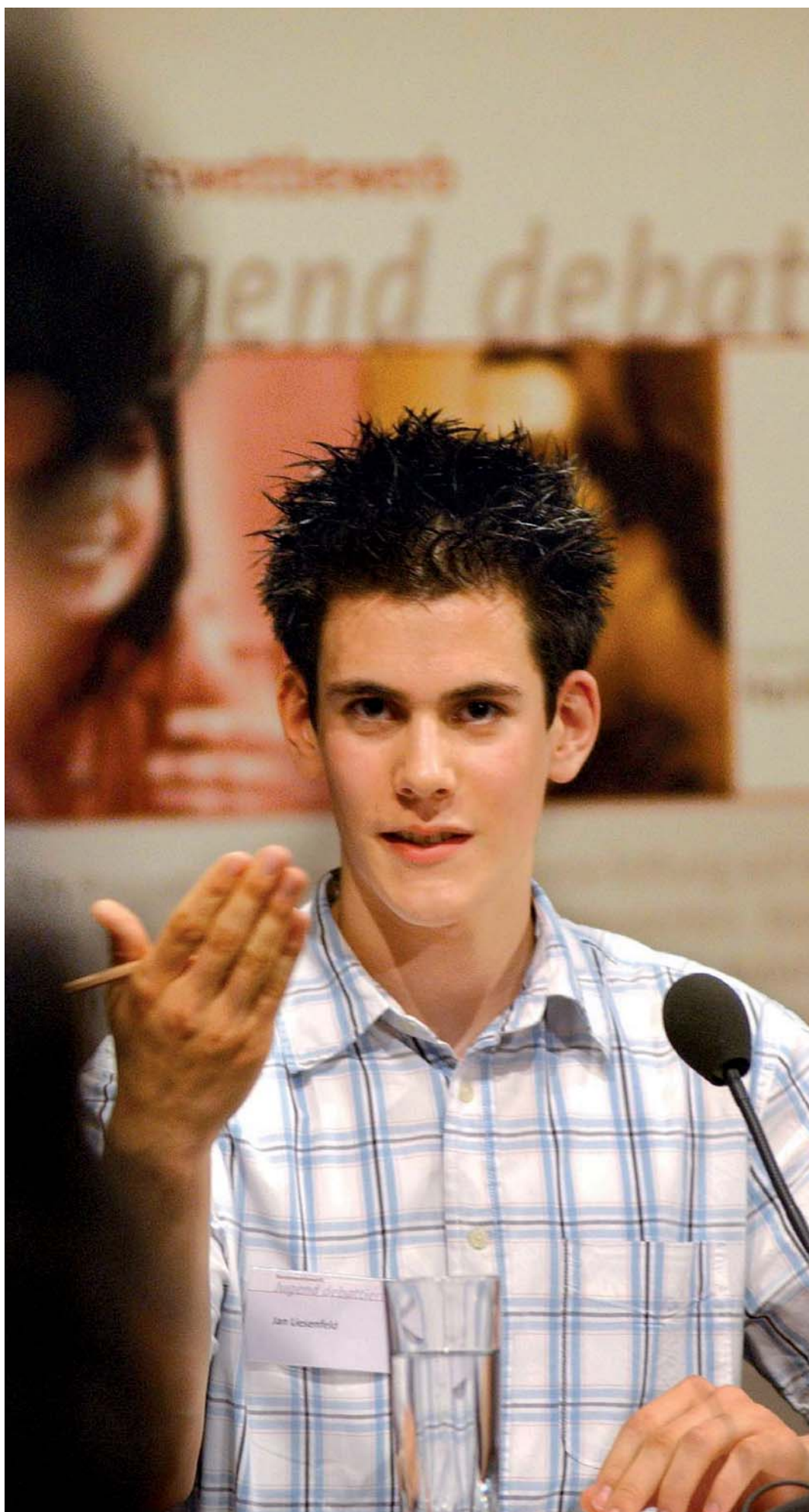
Antje Kunstmann
Verlag Antje Kunstmann

Sandra Maischberger
Journalistin

Prof. Dr. Erich Thies
*Generalsekretär der
Kultusministerkonferenz*

Prof. Dr. Gerd Ueding
Eberhard-Karls-Universität Tübingen

Prof. Dr. Harald Weinrich
Collège de France





Jugend debattiert hat sich als drittgrößter Schülerwettbewerb in Deutschland etabliert. Im Schuljahr 2005/2006 haben rund 50.000 Schülerinnen und Schüler an 440 Schulen daran teilgenommen – organisiert, betreut und motiviert von mehr als 1.900 Lehrkräften. Und: Es werden immer mehr, nicht nur in Deutschland, sondern international.

»Demokratie lebt von der Debatte. Nur im freien Meinungsaustausch können sich die besseren Argumente durchsetzen und gute Ideen reifen«, so Bundespräsident Horst Köhler beim Bundesfinale *Jugend debattiert* am 11. Juni 2006 in der Berliner Akademie der Künste. Er ist Schirmherr des Bundeswettbewerbs *Jugend debattiert*, der von der Hertie-Stiftung in Kooperation mit der Stiftung Mercator, der Heinz Nixdorf Stiftung und der Robert Bosch Stiftung durchgeführt wird. Die 16 Kultusministerien der Länder unterstützen das Projekt substantiell, die Kultusministerkonferenz tritt fördernd auf.

Acht Schülerinnen und Schüler hatten sich aus den rund 50.000 Wettbewerbsteilnehmern für das Bundesfinale 2006 qualifiziert. In der Debatte der Altersgruppe der Klassen 8 bis 10 setzte sich Jan Liesenfeld (15 Jahre) aus Koblenz durch. Er überzeugte bei der Frage »Soll in Deutschland einheitliche Schulkleidung eingeführt werden?«. Um die Frage »Soll in Deutschland Gentechnik in der Landwirtschaft staatlich gefördert werden?« ging es bei der Debatte der Jahrgangsstufen 11 bis 13, die Lukas Barth (17 Jahre), ebenfalls aus Koblenz, für sich entschied.

In einer Debatte bei *Jugend debattiert* äußern sich jeweils vier Jugendliche zu aktuellen politischen oder schulischen Streitfragen. Jeder erhält zunächst zwei Minuten ungestörte Redezeit, in der er seine Position – pro oder contra – darlegt. Es folgen zwölf Minuten freie Aussprache. Für ein Schlusswort steht jedem Teilnehmer eine Minute zur Verfügung. Seine ursprüngliche Meinung darf er dabei ändern. Eine Jury bewertet die Debattanten nach Sachkenntnis, Ausdrucksvermögen, Gesprächsfähigkeit und Überzeugungskraft.

Jugend debattiert verbindet Wettbewerb und Training: Mehr als 1.900 Lehrkräfte der Klassen 8 bis 13 wurden fächerübergreifend im Debattieren geschult. Mit speziellem Unterrichtsmaterial ausgestattet, trainieren diese Lehrer ihre Schüler

im Klassenverband und führen sie in den Wettbewerb. Im Schuljahr 2005/2006 arbeiteten 440 Hauptschulen, Realschulen, Gymnasien, Gesamtschulen und Berufsschulen in 134 Schulverbünden zusammen.

Jugend debattiert international

Der Wettbewerb findet nicht ausschließlich in Deutschland statt: Inzwischen debattieren Schüler in Tschechien, Polen, Estland, Lettland, Litauen sowie in der Ukraine in deutscher Sprache. 670 Schüler haben 2006 an *Jugend debattiert international* teilgenommen. Die Schüler verbessern dabei nicht nur ihre Deutschkenntnisse, sondern lernen auch ein zeitgemäßes Deutschlandbild kennen. Beim Schweizer *Jugend debattiert*-Projekt, das im Oktober 2005 begonnen hat, wird in deutscher, französischer und italienischer Sprache debattiert. Partner von *Jugend debattiert international* sind neben der Hertie-Stiftung der Fonds »Erinnerung und Zukunft« und das Goethe-Institut sowie für *Jugend debattiert* in der Schweiz die Stiftung Dialog, die Sophie und Karl Binding Stiftung, die Jubiläumsstiftung der Credit Suisse und die Ernst Göhner Stiftung.

»Wir lernen zuzuhören, zu formulieren, zu argumentieren und zu überzeugen, aber nichts davon am »grünen Tisch« – wir setzen uns sehr konkret mit aktuellen politischen Fragestellungen auseinander und knüpfen dabei Kontakte zu interessanten jungen Menschen.«

Jan Liesenfeld, Bundessieger 2006

INITIATIVE DEUTSCHE SPRACHE

100 Millionen Menschen sprechen Deutsch als Muttersprache, weltweit lernen 20 Millionen Deutsch. Deutsch ist eine der großen Kultursprachen der Welt, die meistgesprochene Sprache der Europäischen Union und ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Die »Initiative Deutsche Sprache« trägt dazu bei, das Bewusstsein vom Wert der deutschen Sprache im Inland zu stärken und zum Erlernen der deutschen Sprache im Ausland zu motivieren. Partner sind die Heinz Nixdorf Stiftung und der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft.

Die Hertie-Stiftung und das Goethe-Institut haben die »Initiative Deutsche Sprache« 2004 als gemeinnützige GmbH mit Sitz in Berlin gegründet. In Zusammenarbeit mit öffentlichen Institutionen, Unternehmen, Stiftungen, kulturellen Einrichtungen und Medien will sie zu einer größeren Wertschätzung der deutschen Sprache beitragen. Die Initiative steht unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten.

Im Herbst 2006 startete die Initiative ihr neues Projekt »Deutsch-Olympiade«. An dem Gruppenwettbewerb in den Disziplinen Reimen, Erzählen, Erklären, Umschreiben und Darstellen beteiligten sich in der Pilotphase bundesweit 3.500 Schüler der 9. Klassen. In den ost-, mittelost- und südosteuropäischen Ländern haben Deutsch-Wettbewerbe eine lange Tradition. Unter dem Titel »Wir können Deutsch! – Die Besten von Riga bis Belgrad« zeichnete die Initiative im Jahr 2006 bereits zum zweiten Mal 50 Sieger der nationalen Ausscheidungen in

Berlin aus. Rund 25.000 Besucher lauschten den Sprachkünsten Heinrich Heines, dem die Veranstaltungsreihe »Deutschland liest« im Jahr 2006 gewidmet war. Einer prominent besetzten Heinrich Heine-Nacht im Schauspielhaus Hamburg folgte ein vielfältiges Literatur-, Theater- und Musikprogramm in Berlin sowie der internationale Rezitationswettbewerb »Die schönste Loreley«.

In sprachpolitische Richtung zielen die Planungen für gemeinschaftliche Projekte von Staat und Zivilgesellschaft, die den staatlichen Bemühungen um eine stärkere Verwendung des Deutschen als Arbeitssprache in den EU-Institutionen mehr Gewicht verleihen sollen. Zudem konnte der ehemalige rumänische Außenminister Andrei Plesu dafür gewonnen werden, im Sommer 2007 im Großen Protokollsaal des Deutschen Bundestages in einer Rede die deutsche Sprache als eine der großen europäischen Kultursprachen zu würdigen.





Kinder schon frühzeitig in ihren Sprach- und Kommunikationsfähigkeiten zu stärken ist das Ziel des Modellprojekts »Kinder lernen mitzureden mit Tabaluga tivi«, das die Hertie-Stiftung gemeinsam mit ZDF tivi im Frühjahr 2006 gestartet hat.

Hertie-Stiftung und ZDF tivi bringen ihre jeweiligen Erfahrungen auf dem Bildungssektor in eine Unterrichtsreihe für 3. und 4. Grundschulklassen ein. Ein neu entwickeltes, acht Unterrichtsstunden umfassendes Curriculum verknüpft sprachliche Bildung und Medienerziehung. Es leitet die Kinder zum Fragen, Zuhören, Sprechen, Beschreiben und Argumentieren an. Neben Texten und Bildern werden dabei Videos, Lieder und Hörtexte – alles befindet sich in der »Tabaluga-Sprach-Schatz-Truhe« – eingesetzt. Basierend auf einem Lehrerheft, das jede einzelne Stunde begleitet, werden die Lehrkräfte in einer eintägigen Fortbildungsveranstaltung auf die Unterrichtsreihe vorbereitet.

Das übergeordnete Ziel dieser Sprach- und Sprechschulung ist es, die soziale Kompetenz der jungen Schülerinnen und Schüler zu fördern. Mitzureden heißt hier in erster Linie miteinander zu reden – mit der Sichtweise des Anderen respekt-

voll umzugehen, eine eigene Stimme und Position zu finden und im sozialen Umgang neue Stärken zu entwickeln. 2006 nahmen zunächst vier hessische Schulen mit insgesamt 16 Lehrkräften und Klassen an dem Modellprojekt teil.

»Die Lerninhalte des Curriculums erreichen die Kinder auf einem Weg, der uns allen Spaß macht. Es lässt sich sehr gut beobachten, wie die Kinder Sensibilität für ihre Kommunikation entwickeln: Sie hören aufmerksamer zu und gehen mit gesprochener Sprache sehr viel behutsamer um.«

Christine Scheib, Lehrerin
Viktoriahschule, Kronberg im Taunus



Deutschlands beste Schulen mit Hauptschulabschluss



Hauptschulpreis



Die Diskussion um eine eventuelle Abschaffung der Hauptschule als Schulform beschäftigt seit längerem viele Politiker, Bildungsexperten und Journalisten. Die Hertie-Stiftung möchte mit dem **Hauptschulpreis 2007 – Deutschlands beste Schulen mit Hauptschulabschluss** einen anderen Weg gehen: Bei dem Wettbewerb, der alle zwei Jahre gemeinsam mit der Robert Bosch Stiftung und der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände im Rahmen der Initiative Hauptschule e.V. ausgeschrieben wird, geht es nicht um das Festhalten an einer bestimmten Schulform, sondern vielmehr um die Qualifikation der Schüler zur Ausbildungsreife. Bewusst wurden alle Schulformen, die zum Hauptschulabschluss führen, zur Bewerbung aufgefordert, wie Sekundarschulen, Regionale Schulen, Kooperative Gesamtschulen oder Mittelschulen.

Über 500 Schulen beteiligten sich bundesweit an dem mit rund 240.000 € dotierten Wettbewerb. Mehr als 350 Schulen haben eine aussagekräftige Bewerbung eingereicht. Aus den Einsendungen ermittelte eine 14-köpfige Jury aus Schule, Wirtschaft, Politik und Wissenschaft die besten Schulen. Neu beim Hauptschulpreis 2007 ist die Zweistufigkeit: Zunächst werden bis zu drei Landessieger pro Bundesland gekürt. Alle ersten Landespreisträger haben die Chance auf den Bundessieger. Die drei bundesweiten Sieger werden im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung am 10. Mai 2007 durch Bundespräsident Horst Köhler in Berlin geehrt. Neben der Förderung der »Persönlichkeitsbildung« und der »Qualität des Unterrichts« stehen vor allem die Kriterien »Ausbildungsreife« und »Qualifizierung für den Arbeitsmarkt« im Mittelpunkt der Bewertung. Unter anderem wurden die Vermittlungs- und Abbrecherquote der Schulen erhoben.

Die Bewerbungen zeigen: Viele Schulen, die zum Hauptschulabschluss führen, leisten hervorragende Arbeit in einem oft schwierigen Umfeld. Hauptschulen reagieren häufig schneller und konsequenter, als dies in der Öffentlichkeit bekannt ist. Sie sind engagiert, experimentierfreudig und bereit, neue Wege zu gehen, um ihren Schülern eine Chance im Arbeitsleben zu bieten. Hierfür sind Kooperationen mit externen Partnern wie z. B. lokalen Unternehmen sowie die Zusammenarbeit innerhalb des Kollegiums und die Einbeziehung der Eltern immer wichtiger.

Die an den Schulen durchgeführten vielfältigen Projekte kämen ohne den besonderen Einsatz der Lehrkräfte nicht zustande. Um vorbildliches pädagogisches Engagement zu würdigen, wird im Rahmen des Hauptschulpreises 2007 auch ein Lehrerpreis vergeben: Alle Schülerinnen und Schüler der auf Landesebene ausgezeichneten Schulen können Lehrkräfte für diese Auszeichnung nominieren. Das Preisgeld von 5.000 € kann für ein Schulprojekt nach Wahl verwendet werden.





berufundfamilie®

Eine Initiative der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung

Seit 1995 widmet sich die Hertie-Stiftung dem Thema »Vereinbarkeit von Beruf und Familie«. Im Mittelpunkt steht die Frage: Wie können Managementziele und Mitarbeiterinteressen in eine Balance gebracht werden, die sich für alle Beteiligten auszahlt? Als Antwort hierauf hat die Stiftung ein einmaliges strategisches Managementinstrument entworfen: das audit berufundfamilie®. 1998 gründete sie die berufundfamilie gGmbH, die seitdem für alle Aktivitäten der Stiftung in diesem Themenfeld verantwortlich zeichnet.

Das audit berufundfamilie® hat sich in den vergangenen Jahren zu dem Gütesiegel für Familienfreundlichkeit in der deutschen Wirtschaft entwickelt. Es wird von den führenden deutschen Wirtschaftsverbänden BDA, BDI, DIHK und ZDH empfohlen und steht unter der Schirmherrschaft der Bundesfamilienministerin und des Bundeswirtschaftsministers. Das audit zeigt: Familienbewusste Personalpolitik rechnet sich, weil sie mehr einspart, als sie kostet. In großen und kleinen Unternehmen, bei Produzenten und Dienstleistern, in öffentlichen Einrichtungen und in Non-Profit-Organisationen. Überall dort ermöglicht das audit, maßgeschneiderte, praktische Lösungen zu entwickeln, von denen Management und Mitarbeiter gleichermaßen profitieren.

210 Auditierungen begleitete die berufundfamilie gGmbH im Jahr 2006. 37 Prozent der Dax-Unternehmen und 19 Prozent der Top-100-Unternehmen sind damit heute bereits auditiert, ebenso wie 18 Prozent der deutschen Hochschulen. In Hessen und Rheinland-Pfalz haben sich 2006 erstmals die Kabinette eines Landes vollzählig auditieren lassen. Die Zertifikatsverleihung zum audit berufundfamilie® 2006 fand im Juni am Standort der Hertie School of Governance in Berlin statt. 141 Arbeitgeber aus dem ganzen Bundesgebiet nahmen ihre Auszeichnung aus den Händen der Bundesfamilienministerin und des Bundeswirtschaftsministers entgegen. Auch das Bundespräsidialamt hat 2006 im Rahmen des audit geprüft, wie es bestehende Angebote ausbauen kann, um seinen Beschäftigten den Berufs- und Familienalltag zu erleichtern. Im Dezember erhielt Staatssekretär Dr. Gert Haller in Anwesenheit des Bundespräsidenten das Grundzertifikat zum audit berufundfamilie®.

Die berufundfamilie gGmbH hat im Jahr 2006 mit dem Aufbau einer eigenen audit-Akademie für Unternehmen und Auditoren begonnen. Diese bietet Erfahrungsaustausch und Vernetzung für die Zertifikatsinhaber, dient der Qualitätssicherung des audit, greift in »Zukunftswerkstätten« neue Themenkomplexe auf und macht allen auditierten Unternehmen, Institutionen und Hochschulen die Forschungsergebnisse zugänglich, die das Forschungszentrum Familienbewusste Personalpolitik (FFP) an der Westfälischen Wilhelm-Universität in Münster erarbeitet.

Das FFP, 2005 von der berufundfamilie gGmbH initiiert, analysiert die betriebswirtschaftlichen Effekte familienbewusster Personalpolitik in Unternehmen und hat 2006 erste Arbeitsergebnisse vorgestellt. Branchen- und betriebsgrößenspezifische Aussagen über die Effizienz der verschiedenen familienfreundlichen Maßnahmen stehen bei den Forschungsprojekten des FFP im Vordergrund. Derzeit bereitet das Institut einen Index berufundfamilie vor, der das Familienbewusstsein in Betrieben messbar macht.





Das Stipendiatenwerk

Mit ihren universitären Stipendienprogrammen will die Hertie-Stiftung einen Beitrag zur europäischen Integration und zur Entstehung einer jungen europäischen Gemeinschaft leisten. Die Stiftung fördert junge Studierende und Nachwuchswissenschaftler besonders aus den Ländern Mittel- und Osteuropas, die sich durch herausragende Begabung, gesellschaftliches Engagement und hohe Leistungsbereitschaft auszeichnen. Diese Stipendiaten sind bereit, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen und engagieren sich für ein gemeinsames Europa. Zugleich will die Hertie-Stiftung durch ihre Stipendienprogramme an die historisch gewachsenen Beziehungen Deutschlands zum Osten Europas anknüpfen und die Rolle der deutschen Sprache in diesen Ländern stärken.

Das Engagement der Hertie-Stiftung gilt dem Aufbau und der Stärkung eines Netzwerks junger Europäer, die sich mit ihrer Leistung für künftige Führungsaufgaben empfehlen. Im Herbst jeden Jahres lädt die Stiftung ihre jeweils aktuellen Stipendiaten zu einem Jahrestreffen an den Sitz der Stiftung in Frankfurt am Main ein. Im Oktober 2006 hatten dabei erneut über 100 Teilnehmer aus 35 Nationen Gelegenheit sich kennen zu lernen. Auch der Kontakt zu ihren »Ehemaligen« ist der Stiftung sehr wichtig. Sie unterstützt daher die Initiative ihrer Alumni, Regionalkonferenzen in Mittel- und Osteuropa durchzuführen. Im Mai 2006 trafen sich 40 ehemalige Hertie-Stipendiaten aus sechs verschiedenen Ländern in Bukarest, um sich über persönliche Werdegänge und aktuelle europäische Themen auszutauschen.

Im Oktober 2006 begrüßte das Stipendiatenwerk insgesamt 15 Studierende, Doktoranden und Nachwuchswissenschaftler der neu eingerichteten Stipendienprogrammen an den Universitäten Bamberg und Chemnitz. Vor Ort unterstützen Hertie-Tutoren die aus Mittel- und Osteuropa stammenden Stipendiaten in ihrem Alltag, organisieren gemeinsame Exkursionen, ein kulturelles Begleitprogramm und unterstützen den regen Austausch der Stipendiatengruppen Bamberg und Chemnitz. Auch in Berlin, wo zu Beginn des akademischen Jahres der überwiegende Teil der Hertie-Stipendiaten seinen Studien- und Forschungsaufenthalt begonnen hat, ist ein spezielles Begleitprogramm darauf zugeschnitten, das Miteinander der Stipendiaten in den verschiedenen Programmen gezielt zu fördern. Zugleich bietet das 2006 neu gestaltete Stipendiatenforum online erweiterte Möglichkeiten für eine stärkere Vernetzung untereinander.

Die Hertie-Stiftung finanziert Stipendienprogramme an ausgewählten Universitäten und wissenschaftlichen Einrichtungen in partner-schaftlicher Zusammenarbeit. Dank dieser engen Kooperationen ist die Auswahl exzellenter Stipendiaten und eine hohe Qualität ihrer wissenschaftlichen Betreuung gewährleistet.

Universitäten Chemnitz und Bamberg

Stipendien für Studierende und Nachwuchswissenschaftler der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften

Studienkolleg zu Berlin

Exzellenzprogramm für Studierende aller Fachbereiche in Kooperation mit der Studienstiftung des deutschen Volkes

Hertie School of Governance Berlin

Zweijähriger Postgraduierten-Studiengang »Master of Public Policy«

ESCP-EAP Europäische Wirtschaftshochschule Berlin

Hochschulabsolventen mit Berufserfahrung erwerben den Zentraleuropäischen MBA (CeMBA)

Institute for Law and Finance (ILF) Frankfurt

Berufserfahrene Wirtschaftswissenschaftler und Juristen erwerben den »LL.M Finance«

Gustav Mahler Jugendorchester

Mitglieder des gesamteuropäischen Jugendorchesters erhalten Unterstützung für ihr Musikstudium an verschiedenen Universitäten

Hertie-Institut für klinische Hirnforschung (HIH) Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS)

Forschungsförderung für Doktoranden und Nachwuchswissenschaftler der Hirnforschung

Hertie-Exzellenzprogramm Neurowissenschaften

Forschungsförderung für herausragende Neurowissenschaftler nach Auslaufen eines befristeten Vertrags bis zum Ruf auf eine Lebenszeitprofessur

Vermögensanlage

Das Vermögensmanagement hat die Aufgabe, das Stiftungsvermögen in seiner Substanz langfristig zu erhalten und angemessene Erträge zur Erfüllung des Stiftungszwecks zu erwirtschaften. Ferner sollen Schwankungen des Vermögenswertes begrenzt werden. Deshalb erfolgen die Anlagen nach dem Prinzip der Risikostreuung international diversifiziert in verschiedene Asset-Klassen, Marktsegmente und Währungen.

Während die Hertie-Stiftung das Management ihrer Anlagen zum größten Teil selbst übernimmt, wurde die Abwicklung der Wertpapiertransaktionen über Spezialfonds ausgelagert. So hält die Stiftung ihre eigene Verwaltung schlank und kostengünstig. Bei Immobilien wird vorwiegend ein direktes Investment bevorzugt.

Unverändert sind wesentliche Teile des Vermögens in festverzinslichen Wertpapieren und Immobilien investiert, um einen stabilen laufenden Ertrag sicherzustellen. Wegen des niedrigen Zinsniveaus und der flachen Zinsstrukturkurve haben langlaufende festverzinsliche Wertpapiere an Attraktivität verloren. Bei Neuanlagen wurden kurze und mittlere Laufzeiten mit geringeren Kursrisiken bevorzugt. So konnten Kursverluste infolge steigender Kapitalmarktzinsen begrenzt werden. Die festverzinslichen Papiere lauten ausschließlich auf Euro und weisen eine gute Marktgängigkeit auf.

Das Immobilienportefeuille besteht – neben der eigengenutzten Immobilie in Frankfurt – aus sechs Gewerbeobjekten. Alle Flächen sind langfristig vermietet. Die Immobilien tragen mit stabilen laufenden Erträgen und Wertsteigerungen wesentlich zur Erreichung des Stiftungszwecks und zur Sicherung der Vermögenssubstanz bei.

Rund zwei Drittel der Aktien werden an europäischen Börsen notiert, wobei bewusst auch in Währungen außerhalb des Euro-Raumes investiert wurde. Mit einem Drittel der Aktieninvestments wurden die asiatisch-pazifische Region und der US-amerikanische Währungsraum abgedeckt. Die Aktienanlagen umfassen neben den bekannten Standardwerten auch mittlere und kleine Gesellschaften. Verstärkt wurden im Aktienbereich Papiere mit asymmetrischen Auszahlungsprofilen erworben, um Risiken zu begrenzen, die Chancen aber weitestgehend zu erhalten. Zusätzlich zu den börsennotierten Aktien wurde im vergangenen Jahr weiter in den Bereich »Private Equity« investiert.

Das Jahr 2006 war erneut durch freundliche Aktienmärkte geprägt. Wegen der hohen Gewichtung dieser Asset-Klasse, der Übergewichtung kleiner und mittlerer Aktiengesellschaften und guter Managementleistungen, konnte die Hertie-Stiftung davon überdurchschnittlich profitieren. Im Rentensegment wurden die Kupons zum Teil durch Kursverluste aufgezehrt. Insgesamt kann die Stiftung auf eine sehr erfreuliche Jahresperformance von 8,2 Prozent zurückblicken. Die finanziellen Mittel für die Förderung konnten in geplanter Höhe zur Verfügung gestellt werden.

**VERMÖGENSAUFTEILUNG
NACH MARKTWERTEN
per 31.12.2006**



**WÄHRUNGSANTEILE
per 31.12.2006**



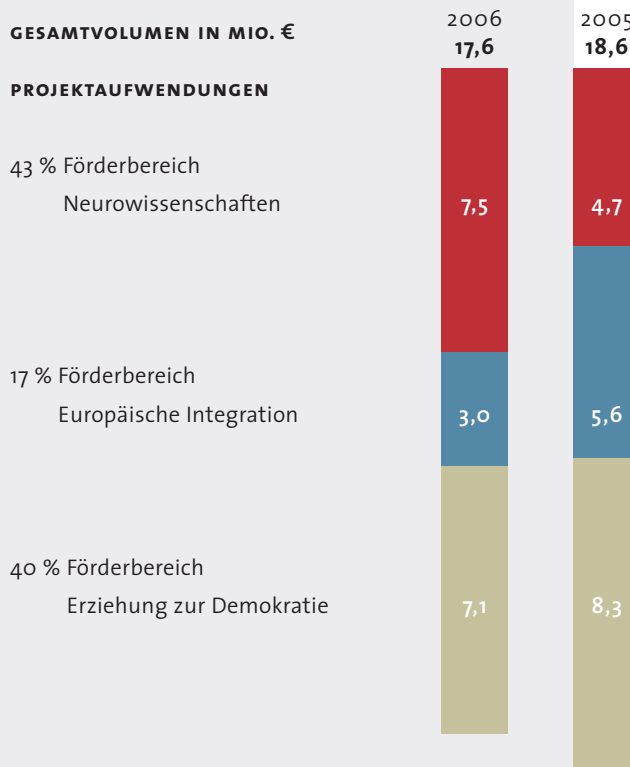
Finanzen

Rund 98 Prozent der Bilanzsumme bestehen aus Sach- und Finanzanlagen. In den Sachanlagen sind neben der Betriebs- und Geschäftsausstattung auch die Immobilienanlagen enthalten.

Die Erträge aus dem Vermögensmanagement stiegen gegenüber dem Vorjahr um 2,2 Mio. € auf 35,4 Mio. € (nach Immobilien-AfA und sonstigen Immobilienkosten). Darin enthalten sind realisierte Kursgewinne von 12 Mio. €. Die erwirtschafteten Mittel, inklusive Fördermittelzuwendungen, betrugen 37,9 Mio. € (Vorjahr 40,1 Mio. €).

Aus den Erträgen wurden Projektmittel von insgesamt 25 Mio. € bereitgestellt (Vorjahr 26,8 Mio. €). Der Freien Rücklage gemäß § 58 Nr. 7a AO wurden 7,6 Mio. € zugeführt (Vorjahr 11,4 Mio. €), die Rücklage aus Vermögensumschichtung wurde mit 3,5 Mio. € dotiert (Vorjahr 3,7 Mio. €).

Projektaufwendungen und Mittelzusagen nach Förderbereichen 2006



AKTIVA 2006

2 % Liquidies Vermögen
15 % Sachanlagen

83 % Finanzanlagen

PASSIVA 2006

20 % Grundstockvermögen

57 % Rücklage aus Vermögensumschichtung

8 % Freie Rücklagen
3 % Rücklagen zur Mittelverwendung
12 % Verbindlichkeiten



Jahresabschluss

In der folgenden Übersicht wurde der testierte Jahresabschluss nach betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten aufbereitet.

Bilanz

31.12.2006

31.12.2005

T €

T €

Aktiva

Anlagevermögen	807.257	796.587
Sachanlagen	122.935	124.910
Finanzanlagen	684.322	671.677
Umlaufvermögen	19.449	20.678
Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	5.370	5.466
Wertpapiere des Umlaufvermögens	0	10.224
Liquide Mittel	14.080	4.988
Summe	826.706	817.265

Passiva

Eigenkapital	720.817	702.356
Grundstockvermögen	163.152	163.152
Rücklage aus Vermögensumschichtung	467.418	463.914
Freie Rücklage (§ 58 Nr. 7a AO)	67.332	59.752
Rücklagen zur Mittelverwendung		
• Projektrücklagen (§ 58 Nr. 6 AO)	22.915	15.537
• Mittelvortrag	0	0
Rückstellungen	3.034	3.023
Verbindlichkeiten	102.855	111.885
• aus zugesagten Förder- und Projektmitteln	52.064	60.068
• gegenüber Kreditinstituten	50.192	51.156
• sonstige	598	661
Summe	826.706	817.265

Ertrags- und Aufwandsrechnung

31.12.2006

31.12.2005

		T €	T €
Erträge			
Erträge aus dem Vermögensmanagement		35.434	33.201
• Erträge aus Wertpapieren/Geldmarktanlagen	19.553		22.067
• Erträge aus Immobilien			
(nach Abschreibungen und sonstigen Kosten)	3.879		3.569
• Ergebnis aus Vermögensumschichtung	12.002		7.565
Sonstige Erträge (inkl. Fördermittelzuwendungen)		2.479	6.895
Summe erwirtschafteter Mittel		37.913	40.095
Aufwendungen			
Verwaltungsaufwendungen		- 2.203	- 2.001
Aufwendungen und Mittelzusagen		- 17.626	- 18.604
• für Förderprojekte	- 10.946		- 11.704
• für operative Projekte	- 6.680		- 6.900
Saldo aus Einstellungen/Auflösungen von Projektrücklagen*		- 7.378	- 8.232
Summe Projektmittel		- 25.004	- 26.836
Neutrales Ergebnis		378	3.914
Restmittel zur Eigenkapitaldotierung		11.084	15.172
Dotierung von Rücklagen*		- 11.084	- 15.172
• Mittelvortrag aus dem Vorjahr	0		0
• Freie Rücklage (§ 58 Nr. 7a AO)	- 7.579		- 11.430
• Rücklage aus Vermögensumschichtung	- 3.504		- 3.742
• Mittelvortrag	0		0

* Einstellung (-)/Auflösung (+)

Herrn
Dr. Michael Endres
Vorsitzender des Vorstands der
Gemeinnützigen Hertie-Stiftung
Grüneburgweg 105

60323 Frankfurt/Main

PricewaterhouseCoopers
Aktiengesellschaft
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Olof-Palme-Straße 35
60439 Frankfurt am Main
Postfach 50 03 64
60393 Frankfurt am Main
www.pwc.com/de

Telefon +49 69 9585-10 90
Fax +49 69 9585-19 77
abdelhafid.rifi@de.pwc.com

08. März 2007

Prüfung des Jahresabschlusses zum 31. Dezember 2006 und des Lageberichts für das Geschäftsjahr 2006

Sehr geehrter Herr Dr. Endres,
entsprechend dem Beschluss des Vorstands der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung vom 26. Juni 2006 hat uns der Vorstand mit dem Einverständnis des Regierungspräsidiums Darmstadt beauftragt, den Jahresabschluss der Stiftung zum 31. Dezember 2006 unter Einbeziehung der Buchführung und den Lagebericht für das Geschäftsjahr 2006 auf Grundlage der gesetzlichen Bestimmungen und der berufsüblichen Allgemeinen Auftragsbedingungen (1. Januar 2002) zu prüfen.

Der Jahresabschluss zum 31. Dezember 2006 (Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie Anhang) und Lagebericht wurden nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches für große Kapitalgesellschaften unter Berücksichtigung der IDW-Stellungnahmen für Stiftungen aufgestellt. Er ist aus den ordnungsgemäß geführten Büchern richtig abgeleitet. Die Vermögens- und Schuldposten wurden richtig und vollständig erfasst. Der Lagebericht steht im Einklang mit dem Jahresabschluss und den bei unserer Prüfung gewonnenen Erkenntnissen. Er vermittelt insgesamt eine zutreffende Vorstellung von der Lage der Stiftung und stellt die wesentlichen Risiken der künftigen Entwicklung zutreffend dar.

Unser der Stiftung zugeleiteter Prüfungsbericht enthält folgenden, am 2. Februar 2007 erteilten, uneingeschränkten Bestätigungsvermerk:

"Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers

Wir haben den Jahresabschluss - bestehend aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie Anhang - unter Einbeziehung der Buchführung und den Lagebericht der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, Frankfurt am Main, für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2006 geprüft. Durch § 12 HesStiftG wurde von der Stiftungsaufsicht der Prüfungsgegenstand erweitert. Die Prüfung erstreckte sich daher auch darauf, ob bei der Wirtschaftsführung im Sinne der Bestimmungen des Hessischen Stiftungsgesetzes die allgemeinen Grundsätze sparsamer Mittelverwendung beachtet worden sind, das Stiftungsvermögen im Prüfungszeitraum entsprechend § 6 HesStiftG ungeschmälert erhalten geblieben ist, die Stiftungsleistungen und die Erfüllung

...

Vorsitzender des Aufsichtsrats: WP StB Reiner Dickmann · Vorstand: WP StB Hans Wagener · WP StB Peter Albrecht · WP StB Frank Brebeck · StB Prof. Dr. Dieter Endres
WP StB Ernst-Wilhelm Frings · WP RA Dr. Hans Friedrich Gelhausen · WP StB Werner Hölzl · WP StB Prof. Dr. Georg Kämpfer · WP RA StB Dr. Jan Konerding
WP StB Georg Kütter · Dr. Ludger Mansfeld · StB Marius Möller · WP StB Franz Nienborg · WP StB Jochen Pape · WP StB Gert-Michael Raabe · WP StB Martin Scholich
RA StB Christoph Schreiber · WP StB Franz-Josef Schwarzhof · CA Christopher Smith · WP StB Dr. Norbert Vogelpoth · WP StB Franz Wagner · WP StB Wolfgang Wagner
WP StB Prof. Dr. Norbert Winkeljohann · Sitz: Frankfurt am Main · Amtsgericht Frankfurt am Main HRB 44845 · PricewaterhouseCoopers AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft ist
Mitglied von PricewaterhouseCoopers International, einer Company limited by guarantee registriert in England und Wales

des Stiftungszwecks im Einklang mit der Stiftungsverfassung standen und die entsprechenden Bestimmungen der Abgabenordnung über die Gemeinnützigkeit beachtet worden sind. Die Buchführung und die Aufstellung von Jahresabschluss und Lagebericht nach den deutschen handelsrechtlichen Vorschriften und den ergänzenden Regelungen in der Stiftungsverfassung liegen in der Verantwortung des Vorstands der Stiftung. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung und den Lagebericht sowie über den erweiterten Prüfungsgegenstand abzugeben.

Wir haben unsere Jahresabschlussprüfung nach § 317 HGB und § 12 HesStiftG unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Jahresabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung und des durch den Lagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden und dass mit hinreichender Sicherheit beurteilt werden kann, ob die Anforderungen, die sich aus der Erweiterung des Prüfungsgegenstandes nach § 12 HesStiftG ergeben, erfüllt wurden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld der Stiftung sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung, Jahresabschluss und Lagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen des Vorstands der Stiftung sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahresabschlusses und des Lageberichts. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

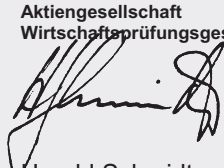
Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Jahresabschluss den gesetzlichen Vorschriften und den ergänzenden Bestimmungen der Stiftungsverfassung und vermittelt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Stiftung. Der Lagebericht steht in Einklang mit dem Jahresabschluss, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage der Stiftung und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.

Die Prüfung, ob bei der Wirtschaftsführung im Sinne der Bestimmungen des Hessischen Stiftungsgesetzes die allgemeinen Grundsätze sparsamer Mittelverwendung beachtet worden sind, das Stiftungsvermögen im Prüfungszeitraum entsprechend § 6 HesStiftG ungeschmälert erhalten geblieben ist, die Stiftungsleistungen und die Erfüllung des Stiftungszwecks im Einklang mit der Stiftungsverfassung standen und die entsprechenden Bestimmungen der Abgabenordnung über die Gemeinnützigkeit beachtet worden sind, hat keine Einwendungen ergeben."

Mit freundlichen Grüßen

PricewaterhouseCoopers
Aktiengesellschaft
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft



Harald Schmidt
Wirtschaftsprüfer



ppa. Hafid Rifi
Wirtschaftsprüfer

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Holger Benke Geschäftsführer

☎ 0 69 . 66 07 56-121
☎ 0 69 . 66 07 56-304
✉ BenkeH@ghst.de

Rita Brettnacher Assistentin

☎ 0 69 . 66 07 56-157
☎ 0 69 . 66 07 56-304
✉ BrettnacherR@ghst.de

KAUFMÄNNISCHE VERWALTUNG

Oliver Enders Bereichsleiter

☎ 0 69 . 66 07 56-103
☎ 0 69 . 66 07 56-203
✉ EndersO@ghst.de

Buchhaltung

Gerald Müller Referent

☎ 0 69 . 66 07 56-106
☎ 0 69 . 66 07 56-206
✉ MuellerG@ghst.de

Controlling

Hendrik Schmitt Referent

☎ 0 69 . 66 07 56-173
☎ 0 69 . 66 07 56-273
✉ SchmittH@ghst.de

Innenrevision, Mittelverwendungsprüfung

Harald Blank Referent

☎ 0 69 . 66 07 56-105
☎ 0 69 . 66 07 56-205
✉ BlankH@ghst.de

EDV/Technische Dienste

Frank Schmidt Referent

☎ 0 69 . 66 07 56-104
☎ 0 69 . 66 07 56-204
✉ SchmidtF@ghst.de

Andreas Schneider Referent

☎ 0 69 . 66 07 56-166
☎ 0 69 . 66 07 56-266
✉ SchneiderA@ghst.de

Zentrale Dienste

Kerstin Lutz Assistentin

☎ 0 69 . 66 07 56-305
☎ 0 69 . 66 07 56-999
✉ Empfang@ghst.de

Ulrike May Assistentin

☎ 0 69 . 66 07 56-305
☎ 0 69 . 66 07 56-999
✉ Empfang@ghst.de

Erdogan Kahveci Auszubildender

☎ 0 69 . 66 07 56-305
☎ 0 69 . 66 07 56-999
✉ KahveciE@ghst.de

Gemeinnützige

Hertie-Stiftung

Grüneburgweg 105
60323 Frankfurt am Main

☎ 0 69 . 66 07 56-0
☎ 0 69 . 66 07 56-999
✉ info@ghst.de
www.ghst.de

Büro Berlin

Schlossplatz 1

10178 Berlin

Michael Knoll, *Leiter*

☎ 0 30 . 24 08 69 65
☎ 0 30 . 24 08 69 69
✉ KnollM@ghst.de

WERTPAPIERANLAGEN/ CASH MANAGEMENT

Rainer Maucher Bereichsleiter

☎ 0 69 . 66 07 56-124
☎ 0 69 . 66 07 56-999
✉ MaucherR@ghst.de

IMMOBILIEN/ PRIVATE EQUITY

Carsten Euler Bereichsleiter

☎ 0 69 . 66 07 56-123
☎ 0 69 . 66 07 56-999
✉ EulerC@ghst.de

PERSONAL

Iris Hoth Referentin

☎ 0 69 . 66 07 56-122
☎ 0 69 . 66 07 56-302
✉ HothI@ghst.de

Dr. Christof Eichert Geschäftsführer

☎ 0 69 . 66 07 56-141
☎ 0 69 . 66 07 56-304
✉ EichertC@ghst.de

Denise Kniesche Assistentin

☎ 0 69 . 66 07 56-142
☎ 0 69 . 66 07 56-304
✉ KniescheD@ghst.de

INTEGRATION VON ZUWANDERERKINDERN UND -JUGENDLICHEN

Dr. Kenan Önen Projektleiter

☎ 0 69 . 66 07 56-158
☎ 0 69 . 66 07 56-258
✉ OenenK@ghst.de

Iris Tenschert Referentin

☎ 0 69 . 66 07 56-162
☎ 0 69 . 66 07 56-262
✉ TenschertI@ghst.de

Martina Kienzler Assistentin

☎ 0 69 . 66 07 56-168
☎ 0 69 . 66 07 56-268
✉ KienzlerM@ghst.de

Anne Wiese Assistentin

☎ 0 69 . 66 07 56-176
☎ 0 69 . 66 07 56-276
✉ WieseA@ghst.de

**Hertie-Institut für
klinische Hirnforschung**
Otfried-Müller-Straße 27
72076 Tübingen
Wolfgang Pfaff
Geschäftsführer
☎ 0 70 71 . 29-8 21 41
🌐 www.hertie-institut.de

Hertie School of Governance
Schlossplatz 1
10178 Berlin
Christiane Neumann
Managing Director
Prof. Michael Zürn, *Dean*
☎ 0 30 . 21 23 12-000
🌐 www.hertie-school.org

berufundfamilie gGmbH
Feldbergstraße 21
60323 Frankfurt am Main
Dr. Antje Becker
Geschäftsführerin
Stefan Becker, *Geschäftsführer*
☎ 0 69 . 300 388-0
🌐 www.beruf-und-familie.de

JUGEND DEBATTIERT

Mareike Claus
Projektleiterin

☎ 0 69 . 66 07 56-170
📞 0 69 . 66 07 56-303
🌐 ClausM@ghst.de

Ansgar Kemmann
Projektleiter

☎ 0 69 . 66 07 56-163
📞 0 69 . 66 07 56-303
🌐 KemmannA@ghst.de

Wiebke Göbel
Assistentin

☎ 0 69 . 66 07 56-159
📞 0 69 . 66 07 56-303
🌐 GoebelW@ghst.de

Ute Riedel
Assistentin

☎ 0 69 . 66 07 56-164
📞 0 69 . 66 07 56-303
🌐 RiedelU@ghst.de

ERZIEHUNG ZUR DEMOKRATIE

Kirsten Keppler
Projektleiterin

☎ 0 69 . 66 07 56-151
📞 0 69 . 66 07 56-351
🌐 KepplerK@ghst.de

Anne Franz
Assistentin

☎ 0 69 . 66 07 56-152
📞 0 69 . 66 07 56-352
🌐 FranzA@ghst.de

EUROPÄISCHE INTEGRATION

**Dr. Armin von
Ungern-Sternberg**
Projektleiter

☎ 0 69 . 66 07 56-149
📞 0 69 . 66 07 56-301
🌐 Ungern-SternbergA@ghst.de

Erna Eichenauer
Assistentin

☎ 0 69 . 66 07 56-150
📞 0 69 . 66 07 56-301
🌐 EichenauerE@ghst.de

Mariusz Sliwa
Assistent

☎ 0 69 . 66 07 56-145
📞 0 69 . 66 07 56-301
🌐 SliwaM@ghst.de

Prof. Dr. Michael Madeja
Geschäftsführer

☎ 0 69 . 66 07 56-147
📞 0 69 . 66 07 56-247
🌐 MadejaM@ghst.de

Ingrid Moors
Assistentin

☎ 0 69 . 66 07 56-148
📞 0 69 . 66 07 56-248
🌐 MoorsI@ghst.de

MULTIPLE SKLEROSE

Dr. Eva Koch
Projektleiterin

☎ 0 69 . 66 07 56-161
📞 0 69 . 66 07 56-261
🌐 KochE@ghst.de

NEUROWISSENSCHAFT- LICHE FORSCHUNG

Dr. Katja Naie
Projektleiterin

☎ 0 69 . 66 07 56-156
📞 0 69 . 66 07 56-256
🌐 NaieK@ghst.de

Claudia Finke
Bereichsleiterin

☎ 0 69 . 66 07 56-143
📞 0 69 . 66 07 56-306
🌐 FinkeC@ghst.de

INFORMATION UND KOMMUNIKATION

Dörte Florack
Referentin

☎ 0 69 . 66 07 56-167
📞 0 69 . 66 07 56-306
🌐 FlorackD@ghst.de

Carmen Jacobi
Referentin

☎ 0 69 . 66 07 56-155
📞 0 69 . 66 07 56-306
🌐 JacobiC@ghst.de

Susanne Lehmann
Referentin

☎ 0 69 . 66 07 56-172
📞 0 69 . 66 07 56-306
🌐 LehmannS@ghst.de

STIPENDIATENWERK

Katharina Lezius
Referentin

☎ 0 69 . 66 07 56-174
📞 0 69 . 66 07 56-274
🌐 LeziusK@ghst.de

Olga Marksteder
Assistentin

☎ 0 69 . 66 07 56-160
📞 0 69 . 66 07 56-260
🌐 MarkstederO@ghst.de

Renata Reckova
Assistentin

☎ 0 69 . 66 07 56-175
📞 0 69 . 66 07 56-275
🌐 ReckovaR@ghst.de

Unsere Partner

Wir sind unseren Partnern zu größtem Dank verpflichtet. Nur durch ihre Kooperation und Hilfe konnten wir unsere Projektarbeit erfolgreich gestalten. Unser besonderer Dank gilt den Damen und Herren, die mit ihrem privaten Vermögen und ihrem persönlichen Einsatz unsere Projektarbeit bereichert haben. Wir kommen ihrem persönlichen Wunsch nach, nicht namentlich erwähnt zu werden.

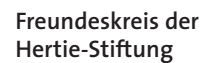




Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung



Bildungs- und Erziehungsstiftung der Herner Sparkasse



 Heinz Nixdorf Stiftung

Robert Bosch Stiftung

 CORDES & GRAEFE KG

Herbert-Quandt-Stiftung
Die Stiftung der ALTANA AG

Dr. Senckenbergische
 Stiftung

Deutsche Bank 

 KLOSTERKAMMER
HANNOVER

Sonnenstrahl
Kinderfonds Stiftung

Deutsche Post  World Net
MAIL EXPRESS LOGISTICS FINANCE

 Kulturstiftung Dresden
der Dresdner Bank

Stifterverband
für die Deutsche Wissenschaft

 fielmann
www.fielmann.com

 TUI
Stiftung

 Mercedes-Benz
Taunus-Auto
Wiesbaden

Marga und Kurt Möllgaard-Stiftung
im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft



Marianne und
Emil Lux-Stiftung

UBS Optimus Foundation
Deutschland

 Praktiker



 VGH Stiftung

 MyHandicap.com

 Vodafone
Stiftung
Deutschland

 Rotary Club
Berlin-Gendarmenmarkt
Rotary Club Remscheid

 Niedersächsische
Sparkassenstiftung

WestLB-Stiftung
Zukunft NRW



STIFTUNG NIEDERSACHSEN

 DIE WIESBADEN STIFTUNG
BÜRGERSTIFTUNG

 Sparkasse
Merzig-Wadern

Nikolaus Koch Stiftung 

 WWK Kinderstiftung



Peter Fuld Stiftung

 ZEIT-Stiftung
Ebelin und Gerd
Bucerius



POSSEHL-STIFTUNG

GUSTAV
MAHLER
JUGEND
ORCHESTER

Pro Humanitate
et Arte e.v.

 KRONBERG
ACADEMY

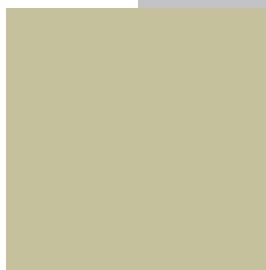
 Zonta Club
Marburg
Mitglied von Zonta International

Die vier Remscheider
Gymnasien

 BELUGA
SHIPPING



Ria Fresen-Stiftung



Gemeinnützige Hertie-Stiftung
Grüneburgweg 105
60323 Frankfurt am Main
Telefon: 0 69 . 660 756 - 0
Telefax: 0 69 . 660 756 - 999
www.ghst.de

Herausgeber

Gemeinnützige Hertie-Stiftung, Frankfurt am Main

Redaktion

Claudia Finke (verantwortlich)

Dörte Florack

Carmen Jacobi

Susanne Lehmann

Gestaltung

werkzwei | Lutz Dudek, Bielefeld

Lektorat

Tatjana Wanner, Text & Kommunikation, Gütersloh

Druck

W. B. Druckerei GmbH, Hochheim am Main

© März 2007

Gemeinnützige Hertie-Stiftung, Frankfurt am Main

Bildnachweis

David Ausserhofer, Pedro Citoler, Frank und Marc Darchinger,
Filmfestival goEast, Werner Huthmacher, Fotoagentur Joker,
Ivona Juka, Karg'sche Familienstiftung, Jason Kassab-Bachi,
Manfred Kötter, Stefan Krutsch, Sven Lambert, Veit Mette,
Presseagentur FAKT, Andreas Reeg, Dieter Roosen, Dieter Rüchel,
Rainer Rüffer, Maria Schulz, Frank Senftleben, Swen Siewert

Die abgebildeten Motive sind fast ausschließlich im Rahmen
unserer Projekte entstanden.

www.ghst.de

